149. Sonnabend, den 29. Juni 1867. 149.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
E. Malade, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
Koschm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
R. Seidel, große Ritterstraße Nr. 10.
Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
C. L. Arndt, St. Martin Nr. 23.
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um $4\frac{1}{2}$ Uhr ausgeben.

Die **Posener Zeitung** wird auch in Zukunft dem Feuilleton ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und durch Aufnahme von Original-Arbeiten beliebter Schriftsteller, sowie durch Briefe aus Berlin, Wien und Dresden ihren in erfreulicher Weise zunehmenden Leserkreis zu fesseln suchen.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält dieselbe schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter solche erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter. — Auch erhalten wir täglich die Preise der Produktenbörse und die Stimmung der Fondsbörse zu Berlin und Stettin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unseren Lesern am Nachmittage mitzutheilen.

Posen, den 29. Juni 1867.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. Pagenstecher, bisher Inspekteur der 3. Ingenieur-Inspektion, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, sowie dem praktischen Arzt Dr Schmidt zu Frankfurt a. M. und dem Rentier Groth zu Berlin den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisrichter Martins in Schroda zum Staatsanwalt in Wreschen, ferner die Kreisrichter Bielzer in Kosel, Möllendorf in Leobschütz, Röser in Rosenberg a. S., Ramisch in Ujest, Kuhr in Ratibor, Graf v. Strachwitz in Gleiwitz und Schultz in Oppeln zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, den Rechtsanwalten und Notaren Seiffert in Groß-Strehlitz und Pätzolt in Ober-Glogau den Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Meusel in Ratibor den Charakter als Rechnungsrath und den Kreisgerichts-Sekretären Gernoth in Gleiwitz und Rosenberger in Grottkau den Charakter als Kanzleirath; sowie dem Friedensrichter Jösting in Krefeld, den Advokat-Anwalten Mayer in Köln und Stiesberg in Düsseldorf, sowie den Notaren Heusner in Kreuznach, Schily in Trier und Custodis in Köln den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Köln, 28. Juni, Nachmittags. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft wurde deren Direktion zum Bau einer Eisenbahn von Osnabrück nach Bremen und von Bremen nach Hamburg, sowie zum Bau der Brücke über die Elbe und zur Ausgabe der erforderlichen Obligationen und Aktien Littr. B. ermächtigt.

Petersburg, 28. Juni, Abends. Die heutige „Senatszeitung“ meldet, daß die Ausfuhr von allen Holzwaaren, von Matten, Theer und Holzrinden aus Rußland und Polen nach dem Auslande zollfrei gestattet ist.

Pest, 28. Juni, Abends. Das Unterhaus genehmigte in seiner heutigen Mittagssitzung den vom Ministerium eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Wahl einer Kommission für die allen Ländern der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten. — In der Abendsitzung beschäftigte sich das Haus mit der Wahl von 10 Deputirten für die Reichsfinanzkommission.

Paris, 28. Juni, Abends. Der „Presse“ zufolge haben die Minister der Budgetkommission die Erklärung gegeben, daß der größte Theil der für das Kriegsministerium geforderten 158 Mill. Frcs. zur Erneuerung und Vervollständigung der Equipirung der Armee verwendet würden; die erzielten Resultate gestatten die bestimmte Annahme, daß vor Ablauf von 6 Monaten Frankreich über 750,000 Mann gut bewaffneter und equipirter Truppen verfügen könne. Die Regierung wolle für den Augenblick keine Anleihe, weil die Ausgaben fortlaufen und es verständig erscheine, die Gesammtausgaben späterhin zu konsolidiren. Die „Presse“ glaubt, daß die dann nöthig werdende Anleihe 750 Mill. Frcs. betragen werde.

Die Furcht vor den Slawen

spukt schon in manchen deutschen Blättern, welche sich durch die auf der ethnographischen Versammlung in Moskau gefallenen Phrasen haben imponiren lassen. Sie übersehen aber, das es vor Allen die Czechen waren, welche mit feindseligen Aeußerungen gegen Deutschland um sich warfen und dies wohl in einer leisen Vorahnung des ihren Stamm von deutscher Seite her bedrohenden Schicksals. Die Russen und Südslawen sind nicht Feinde der Deutschen, wie deren slawische Nachbarn, und letztere wären es auch nicht, wenn nicht ihre Presse seit Jahren ein System der Aufwiegelung befolgte, das unter dem Deckmantel der Nationalitätsrettung, durch böswillige Erfindung und krasse Behauptungen allmälig in dem niederen Volke seiner Natur nach fremde Leidenschaften erweckt hätte. Die Stämme hassen sich gegenseitig nicht, wenn sie nicht dazu systematisch gereizt werden. Die czechische Presse hat in dieser Beziehung eine edle! Aufgabe erfüllt, aber es fragt sich, ob ihre momentanen Erfolge schließlich der Nationalität zum Nutzen oder Schaden ausschlagen werden. Wir glauben an letzteres. Ist es nicht Wahnwitz, wenn die Prager „Narodni Listy“ sich bezüglich einer den städtischen Beamten zugestellten deutschen Zuschrift des Steueramts zu der Aeußerung hinreißen läßt: „Wird zu uns gewaltsamer Weise deutsch gesprochen, so werden wir russisch antworten“. Nur gemach, das Deutsche versteht Ihr schon, das Russische müßt Ihr erst lernen, theure Czechen, aber Ihr braucht Euch damit nicht zu beeilen.

Die czechischen Literaten, welche sich an die Spitze der europäischen Civilisation stellen und dabei vergessen, daß sie Alles was sie sind, nur durch die Deutschen wurden, daß ihr ganzer Wissenskram deutschen Schweiß gekostet hat, wagen in einer bis vor wenigen Jahren noch deutschen Stadt eine Sprache zu führen, als ob die Zeiten der Herren Belkredi und Lazansky noch nicht vorüber wären; aber wenn es künftig noch ein Kaiserthum Oestreich geben soll, so werden die Ansprüche der Herren Czechen auch wieder auf das richtige Maaß zurück geführt werden müssen, und wenn nicht Alles täuscht, so sind sie es schon. Die civilisirte europäische Welt kann kein sonderliches Interesse für einen Stamm haben, der bei seinen übertriebenen Ansprüchen auf Intelligenz, doch den ganzen Plunder des civilisir- Staats von sich zu werfen bereit wäre, um nur seine, wenig entwickelte Sprache (denn eine nationale Geschichte haben die Czechen nicht) zu retten oder in ein verwandtes Idiom aufgehen zu sehen. Die unter diesen mit Deutschland verbundenen Slawenfragmenten herrschende Auffassung des Nationalitätsprinzigs ist so barbarisch und dem Geiste der Zeit widersprechend, daß sie in ihrer praktischen Anwendung für den Osten und Südosten Europas einen kolossalen Rückschritt bedeuten würde. Diese Auffassung kann und wird sich vor der Vernunft des 19. Jahrhunderts nicht behaupten.

Schon in Rußland selbst herrschen zum Theil aufgeklärtere Ansichten. Allerdings giebt es auch dort eine Partei, die einer verkehrten, irrationalen Auffassung des Nationalitätsprinzips anhängt, aber es ist nur eine Partei. Die Mehrheit folgt in dieser Hinsicht gesunden Begriffen. Beispielsweise hatte ein Blatt sich schwere Sorgen über die Ansammlung deutscher Grundbesitzer im Gouvernement Kowno zu Kopfe steigen lassen und schrieb darüber:

„Während wir erst darüber nachdenken, in welches der westlichen Gouvernements wir fahren sollen; während die Gesellschaft zur Erwerbung von Gütern damit beschäftigt ist, die Frage über das Maß der Darlehen zu entscheiden: werden wir eines schönen Tages erwachen und erfahren, daß die Frage über den Ankauf von Gütern im Gouvernement Kowno durch Russen bereits entschieden ist und die zum obligatorischen Verkauf bestimmten Güter bereits von Deutschen gekauft sind. Der Unterschied in dem Verfahren ist ziemlich groß. Während wir uns besinnen, haben die Deutschen bereits einen großen Theil der Güter bereist, behandelt, ihre Gebote gemacht, und sie hoffen nun, sich mit ihren Banken zur Ertheilung von Darlehen auf Güter des Gouv. Kowno zu etabliren.

Was gewinnt Rußland bei einem solchen Wechsel des Landbesitzes? Und soll damit die Aufwallung zur Russificirung Westrußlands enden? So wie die Deutschen erst in dichteren Massen im Gouvernement Kowno sitzen, werden sie es auch bald verstehen, sich von den dortigen Russen zu befreien, und das Gouvernement für immer dagegen schützen, ein Russisches zu werden.“

Die „deutsche Petersburger Zeitung“ sieht darin gar keine Gefahr. „Was Rußland gewinnt?“ Dieser Frage antwortet sie: es gewinnt fleißige Hände, Intelligenz, Kapital und treue Unterthanen Sr. Maj. des Kaisers, die mit allen Kräften deutschen Fleißes auf Erhöhung der Ertragfähigkeit des Bodens in den nordwestlichen Gouvernements hinwirken werden. Wie es gegenwärtig damit beschaffen ist, geht daraus hervor, daß ein russischer Besitzer, der einen Länderkomplex von 90 Bauernhöfen mit 11 Krügen in einem der nordwestlichen Gouvernements besitzt, nicht einen Kopeken Einnahme davon bezieht. Dieses Faktum ist uns positiv bekannt.“

Ein Seitenstück zu jener Auslassung des ersterwähnten Blatts bringt auffälliger Weise auch die „N S. P. Z.“ Sie sagt: „Die Erwerbung von Gütern im Gouvernement Witebsk geht äußerst flau, um nicht mehr zu sagen, und wenn man von Käufen hört, so sind sie von Deutschen gemacht, welche ganz ruhig, ohne weitere Erörterungen die Güter längs der Eisenbahn aufkaufen. Hierbei darf man nicht verschweigen, daß nicht nur die Riga-Dünaburger, sondern auch die Dünaburg-Witebsker Eisenbahn nicht anders genannt werden kann, als eine deutsche Arterie in russischem Lande. Es ist dies eine faktische Bethätigung des berühmten „Dranges nach Osten“. Die erwähnte Eisenbahn ist ein rein deutsches Reich. Selten versteht man den Reisenden auf den Stationen, wenn er russisch spricht.“

Nun, wenn in den öden Strecken Rußlands sich die Kultur ansiedeln soll, so muß es sich seinen vorgeschrittenen Nachbaren öffnen, wie Amerika. Zwei Wege giebt es nur für das russische Reich. Entweder es verschließt sich der westlichen Intelligenz, um einen starren slawischen Nationalitätsstaat zu bilden. Dann wird es ohne Kultur in Ohnmacht versinken und in Jahrhunderten vielleicht der Türkei gleichen. Oder es strebt auf dem Wege der europäischen Kulturstaaten vorwärts und nimmt alle Elemente der Bildung auf, woher sie kommen, um sich auf das Niveau des westlichen Europa zu setzen. Dann kann es nicht in feindseliger Stellung gegen Deutschland verharren, dessen es als seines Lehrmeisters bedarf. In keinem dieser beiden Fälle droht uns Gefahr von Rußland und wir können mit heiterem Gesicht auf die Rodomontaden einzelner slawischer Preßorgane herabsehen. Daß übrigens Rußland den ersteren Weg, einen kompakten Nationalstaat im Sinne der Czechen und Altrussen zu bilden, nicht einschlagen kann, dafür bürgt sein geographischer Umfang, der eher eine Politik bedingt, welche der nordamerikanischen gleicht.

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 28. Juni. Die Federkriege gegen Preußen nehmen immer weitere Dimensionen an, stellenweise werden die Ausfälle komisch. Wenn das Kopenhagener „Faedrelandet“ fordert, daß Dänemark jede Garantie verweigern solle, da ja ohnehin Oestreich Preußen demnächst unbedingt verkleinern werde, so wird man zugestehen müssen, daß eine komische Wirkung unausbleiblich ist, wie denn eine solche schon mit dem Verlangen verknüpft sein möchte, daß Preußen Düppel und Alsen zurückgeben soll. Man darf annehmen, daß Abtretungen in Nordschleswig, wie sie der Prager Friedensvertrag stipulirt, vollständig in den Intentionen der preußischen Kontrahenten lagen, daß aber die Auffassung des Vertrages von dänischer Seite hier in keinem Augenblick von kompetenter Seite getheilt worden ist. Sie dürfen mit Sicherheit annehmen, daß das ganze Gebahren dieser neuen dänischen Agitation, von welcher Seite auch immer dasselbe angeregt und unterstützt werden möchte, hier nicht im Entferntesten Eindruck macht, weder in Regierungskreisen noch im Publikum; der Umstand, daß die Börse davon völlig unberührt bleibt, spricht am besten für diese Behauptung.

Wie es heißt, werden in Berlin bei den Reichstagswahlen — drei Komités, das der Fortschrittspartei, der National-Liberalen und der Konservativen thätig sein; die der letztgedachten Fraktionen werden demnächst in das Leben treten. Wie die Konservativen die Sache ansehen, geht aus der Abonnements-Einladung des feudalen „Neuen Allg. Volksblattes“ hervor, welches seinen Gesinnungsgenossen die Erweiterung seines Leserkreises an das Herz legt: „Da in kurzer Zeit äußerst wichtige Wahlen bevorstehen, so muß die konservative Partei gerade jetzt besonders einig und thätig sein, wenn sie nicht Gefahr laufen will, durch die großen Anstrengungen ihrer Gegner das bisher glücklich Errungene (?) wieder zu verlieren“. (!) — Wie man hört, gründete sich das Disciplinarverfahren gegen den Abg. Twesten nicht nur auf Reden, die er im Abgeordnetenhause gehalten hat, sondern auch auf solche Aussprüche, die er vor seinen Wählern gethan hat; man hält es für wahrscheinlich, daß die Verurtheilung sich nur auf die letzteren Reden bezieht. Der Abg. Lasker wird nur wegen Reden vor hiesigen Wahlbezirken und einiger von ihm herrührender Zeitungsartikel disciplinarisch verfolgt. Man hält es nicht für unmöglich, daß hier vielleicht auf Dienstentlassung erkannt wird.

— An der hier tagenden Zollkonferenz nehmen außer den gestern erwähnten Persönlichkeiten u. A. noch Theil für Braunschweig und Oldenburg der Minister-Resident Dr. v. Liebe und für Preußen der Wirkl Geh. Rath v. Pommer-Esche, der Ministerial-Direktor v. Philipsborn und der Ministerial-Direktor Delbrück.

— Das Gouvernement der Festung Luxemburg ist bereits mit den betreffenden Bahnverwaltungen wegen Abfuhr des in der Feste befindlichen Kriegsmaterials in Verbindung getreten.

— Aus Hamburg schreibt man der „Post“: Am 1. Juli werden uns die preußischen Silbergroschen blokiren und Hamburg wird das Asyl aller möglichen und unmöglichen Schillinge werden. Diese silbernen Réfugies werden viel Unheil stiften. Einmal schlüpfte bisher im Verkehr Alles durch, was rund war, gleichviel ob der vom Zahn der Zeit weggefressene Stempel Mecklenburg oder Lübeck hieß. Außerdem blühte noch eine besondere Industrie. Geniale Knaben der Straße hatten entdeckt, daß die Schienen der Eisenbahn ein vorzügliches Brautbett waren, woselbst die Räder der Waggons durch Kontakt aus einem Schilling zwei zeugen konnten, indem sie den einen Schilling, den man auf die Schienen legte, zu einem Doppelschilling breitwalzten. An den Folgen dieser numismatischen Hochzeitswalzer werden wir jetzt zu leiden haben. Man wird jedes Geldstück dreimal umwenden müssen und manches Flüchtlings wahrer Werth kommt dabei zu Tage Das Einschmelzen hat auch seine Inkonvenienzen, denn es ist nicht Alles Silber, was schwarz ist, und das Schillingsungeziefer kommt von allen Seiten auf uns zurückgehüpft, und wir werden uns schütteln, wie die Jagdhunde. —

— Ein Offizier unserer Garnison wollte ins Bad reisen und ersuchte an betreffender Stelle um seinen Gehalt, welcher am 1. Juli fällig ist. Bisher wurde dies nie verweigert, heute aber antwortete

man: Quod non! Wenden Sie sich an Preußen; Preußen hat vom 1. Juli an zu zahlen! Dieser formell vielleicht korrekte Bescheid ist gleichwohl eine Demonstration, zu deren Betrachtung man ein Mikroskop braucht.

Die Liste der Kalamitäten zu schließen, muß ich noch erwähnen, daß wir jetzt auch Heimathlose besitzen. Das Austreten aus dem Hamburger Staatsverband geht bekanntlich sehr leicht. Nun aber wollen mehrere dieser Scheinflüchtlinge in Schweizerkantonen Bürger werden und da hörten sie mit Entsetzen, daß zur Gewinnung des Bürgerrechts ein mehrjähriger Aufenthalt im Kantone erforderlich sei und die Sache nicht mit Besteigung des Rigi abgemacht werden könne. Die armen Zigeuner stehen nun rathlos da. Hier die Militärpflicht für ihre „Herren Jungens“, dort Bedingungen und Verhältnisse, die nicht erbleichen, wenn Banko's Geist die Silberlocken schüttelt. Man kann die Komptoire und die Speicher nicht an den Schuhsohlen mitnehmen und die Kundschaft auch nicht, und der Zürchersee ist kein Hafen für Meerschiffe. — In dem Zoll- und Freihandelskrieg ist eine Pause der Erschöpfung eingetreten, seitdem man sieht, daß die preußische Regierung in dem Parteikampf der k. preußischen Republikaner völlig neutral bleibt. Der theilweise Anschluß Hamburgs an den Zollverein ist übrigens ein Ding, welches verdient steckbrieflich verfolgt zu werden. Das Netz von Kanälen, die Elbe mit ihren Inseln, die Gebietszersplitterungen zwischen Hamburg und Altona, die es dem besten Douanier schwer machen zu wissen, wo Sodom aufgehört hat und Gomorrha anfängt, — dies Alles wird den Schmuggelhandel zu einer nicht geahnten Blüthe treiben. Glauben Sie nicht etwa, daß ich, der ich im Sommer in Blankenese wohne, anderen als geschmuggelten Kaffee genieße. Ich denuncire mich hiermit selbst und versichere Sie, daß ich recht nett auch in diesem Sommer zu schmuggeln gedenke, so lange es in Hamburg oder Altona auch nur noch einen Fleck giebt, wo anstatt der Zöllner nur Sünder wohnen. Ehrlicher kann man nicht sein. Freilich! Kommt Altona in den Zollverein, dann hört das Vergnügen auf.

Liegnitz, 27. Juni, Abends. Die vom Magistrat und Stadtverordneten dem Könige überreichte Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Einzig für Preußens Geschichte, einzig für die Chronik der Stadt Liegnitz ist des heutigen Festes hohe Bedeutung. Preußens Heldenkönig Wilhelm feiert das funfzigjährige Jubelfest als Chef seines Regiments, welches seit einem halben Jahrhundert mit dem Geschicke der Stadt Liegnitz innig verwachsen ist. Nächst dem treuen Regimente, welches im letzten glorreichen Feldzuge im verflossenen Jahre noch gezeigt hat, daß es seinen stolzen Namen mit Ehren zu tragen weiß, ist es daher Allerhöchst Ihre getreue Stadt Liegnitz, welche Hand in Hand mit der ihr lieb gewordenen Garnison, auf deren Besitz sie stolz ist, ihrem König und Chef aus vollem Herzen entgegenjubelt und mit ihren heißen Glückwünschen zugleich fromme Gebete für das Wohl und Heil ihres Allergnädigsten Königs und der ganzen königl. Familie zum Throne des höchsten Baumeisters aller Welten emporsendet. Gestatten Ew. Majestät diese Versicherungen unveränderlicher Treue und Ergebenheit als ein schwaches äußeres Zeichen der mächtigen Gefühle, welche alle Bewohner von Liegnitz heute in gleichem Maaße beseelen, von den Vertretern der Stadt huldreichst entgegenzunehmen.“

Memel, 25. Juni. Der Ausbau der Ruine unserer Citadelle, welche durch die Erweiterung der kurischen Nehrung gegenwärtig von der Einfahrt in den Hafen entfernt liegt, wird neben der Fortführung des Forts auf der Nehrung mit Energie in Angriff genommen. — Von der Verlängerung des König-Wilhelms-Kanals von Drawöhne nach der Schmeltell, in die unmittelbare Nähe unseres Ortes, vernimmt man auch in diesem Sommer nichts. Es scheint, als ob die Regierung davon überhaupt Abstand nehmen will, was im Interesse des hiesigen Holzhandels wahrhaft zu beklagen wäre. (K. H. Z.)

Aus dem Samlande, 24. Juni. Ober-Bergrath Runge hat seine Untersuchungen am Ostseestrande beendigt und ist bereits nach Berlin abgereist, um dem Minister Vortrag zu halten. Das Resultat der Untersuchungen ist für Anlegung eines ordentlichen Bergwerkes auf Bernstein günstig ausgefallen, und soll dasselbe wiederum, wie im Jahre 1781, bei dem Dorfe Gr. Hubnicken, angelegt werden. Die Vorbereitungen geschehen sofort, nachdem das Ministerium das Projekt genehmigt hat. Als passendste Stelle ist ein Punkt auf der Gr. Hubnicker Feldmark, zwischen letzterem Orte und Kreislacken, 600 Schritte von der Seebergkante entfernt, ausersehen. Es wird hier ein Schacht, circa 120 Fuß tief, senkrecht abgeteuft, eine Wetterlote nach dem Seeberge etwas über dem Meeresspiegel angelegt, welche zugleich als Abflußkanal für die Wasser dienen soll, damit solche nicht bis zur oberen Oeffnung gehoben werden dürfen. Dieser Punkt ist deshalb gewählt, weil die eigentliche Bernsteinschicht hier nicht tiefer als in der Höhe des Meeresspiegels liegt und im Ganzen nur circa 6–7 Fuß mächtig ist, daher durch einen einfachen Schacht vollkommen ausgebeutet werden kann. Die jetzige Anlage unterscheidet sich von der früheren dadurch, daß die letztere nur die Ausbeutung, der in der Braunkohlenformation sich vorfindenden Bernsteinnester bezweckte, wohingegen die jetzige besonders auf die eigentliche Bernsteinerde gerichtet ist. Die früheren Strandgräbereien können jetzt ihre Arbeiten wieder ungestört fortsetzen, da sie mit dem Bergwerke durchaus in keine Kollission kommen, indem es höchst gefährlich erscheint, die Stollen bis in die Nähe der Uferwände zu treiben. Die Berge sind nichts weniger als fest, und es könnte sehr leicht ein mächtiger Bergsturz, wie am 15. Mai 1790, durch ein zu weites Vordringen nach der Küste, herbeigeführt werden, welche Gefahr sehr richtig erkannt und vermieden werden wird. (K. H. Z.)

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der neuerlich gemeldete Besuch des Generals Sherman wird leider nicht stattfinden, da der General im Angesicht der Gefahren des immer größere Dimensionen annehmenden Indianerkriegs es für seine Pflicht gehalten hat, obgleich schon im Begriff nach Europa abzureisen, das Vaterland nicht zu verlassen, sondern die Oberleitung der Organisation der für eine rasche und erfolgreiche Unterdrückung des Aufstandes nothwendigen Maßregeln zu übernehmen. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 25. Juni. Der heute in unsern Wäldern wolkenbruchartig niedergegangene Regen hatte alle Bäche derartig angeschwellt, daß fast die ganze Stadt unter Wasser gesetzt wurde. Der Schaden an Wegen, Straßen, auf den Feldern, Gärten rc. ist enorm. Die schönen Anlagen sind beispiellos verwüstet. Mehr noch wie hier scheint der gestrige Gewitterregen in dem Orte Sonnenberg gehaust zu haben. Dort fielen Wolkenbrüche, Häuser wurden zerstört, Vieh kam um rc Das neue Haus des Gastwirths Frees ist buchstäblich mitten durchgebrochen. Die Eigenthümerin mußte aus dem Fenster springen, so rasend schnell stieg die Fluth. Das ganze Thal ist in einen See umgewandelt.

Sachsen. Leipzig, 27. Juni. Wie das „Tageblatt“ meldet, hat in Betreff der Erhöhung der Tabakssteuer die hiesige Handelskammer sich mit einer Eingabe an die Regierung gewandt. Namentlich hat die Handelskammer ihr Augenmerk auf die Art der Erhebung der Steuer gerichtet. Das Projekt einer Fabrikationssteuer, deren Erhebung ohne eine gewisse Ueberwachung von Seiten der Steuerbehörden nicht denkbar ist und welche besonders auf die zahlreichen kleinen Etablissements und auf die auswärtigen Filialen den störendsten Einfluß üben müßte, wird von der Handelskammer auf das entschiedenste verworfen, dagegen auch die vom finanziellen Standpunkte zweckmäßigere Modalität einer erhöhten Eingangssteuer auf ausländischen Tabak und Tabaksfabrikate und der Ackersteuer für das inländische Produkt — soweit einmal eine Erhöhung als unumgänglich angesehen werden sollte — vorgezogen.

Oestreich.

(Wien, 27. Juni. Baron Beust muß entweder die so vielfach ausposaunte preußisch-russische Allianz doch noch nicht für eine vollendete Thatsache halten, oder er muß sich der Hoffnung hingeben, deren unangenehme Folgen für Oestreich durch die zartesten Rücksichten gegen die Petersburger Regierung abwenden zu können. Unser Premier hat durch sein ganzes Auftreten in Oestreich und auch durch specielle Maßregeln in den letzten Tagen bewiesen, daß Mangel an Energie sein Fehler nicht ist, und daß er namentlich am allerwenigsten daran denkt, sich durch den panslawistischen Schwindel, den Fürst Gortschakoff so freundlich gewesen ist, in Scene zu setzen, irgendwie imponiren zu lassen — selbst nicht, wenn diese Agitation sich mit dem Feudalismus und der Klerisei verbündet. Um so mehr muß Beust sich Gewalt anthun, wenn er, nach all dem gebrannten Herzeleid, das uns Rußland mit seiner „ethnographischen Ausstellung“ anzuthun versucht hat, dennoch an sich hält, und allen seinen Beamten die Beobachtung der größten Kourtoisie gegen unsere Nachbarn im Osten zur Pflicht macht. Das zeigt sich in den Instruktionen, die der Minister neuerdings an die Statthalter Galiziens und Böhmens hat ergehen lassen. Graf Goluchowski nämlich erhielt auf die Anfrage, was er mit den russischen Agenten, die schaarenweise mit den besten Pässen die östreichische Grenze überschreiten, anfangen solle, die Antwort: In erster Linie sei Alles zu vermeiden, was der Petersburger Regierung einen Vorwand zu Reklamationen geben könne; im Uebrigen solle man jene Agitatoren scharf überwachen und, wenn sie gegründeten Anlaß bieten, zurückspediren. Eine ganz ähnliche Weisung hat Baron Kellersperg in Prag erhalten: nicht zu dulden, daß gegen die aus Petersburg heimkehrenden Czechen irgendwo eine Untersuchung wegen der dortigen Vorgänge anhängig gemacht werde — ebenfalls aus dem Grunde, weil ein solcher Schritt möglicher Weise dem Fürsten Gortschakoff, der diese Episode unter seine Aegide genommen, zu unliebsamen Anfragen Gelegenheit bieten könne. Doch würden unsere Czechen sich gewaltig täuschen, wenn sie glauben wollten, Beust eingeschüchtert oder irre gemacht zu haben. Sie werden vielmehr sehr bald erkennen, daß der Minister vollkommen begriffen hat, wie die Zeit gekommen ist, dem Panslawismus mit einem principiis obsta entgegenzutreten, und daß er fest entschlossen ist, in dieser Beziehung mit den Czechen ebenso wenig Umstände zu machen, wie Graf Andrassy sie drüben mit den „armen Brüdern“ aus Kroatien macht. Daß dem so ist, bezeugen die weitern Instruktionen an Kellersperg, die diesem aufgeben, jeden auf Kosten seiner Amtspflicht mit dem Czechenthum koquettirenden Beamten, ohne Anfrage in Wien, sofort abzusetzen und das Faktum nebst Motiven in beiden Sprachen amtlich bekannt zu geben. Die ersten zehn oder zwölf Fälle hätten scharf hintereinander zu folgen, das werde genügen, da große Opferfähigkeit für eine Idee nicht im czechischen Charakter liege. Gegen den Klerus, der stets mit den Slawen gegen die Deutschen geht und jetzt bereits in seinen allerhöchsten Spitzen mit seltener Frechheit für das Russenthum Propaganda macht, wie denn z. B. der Olmützer Erzbischof Fürst von Fürstenberg an die Zöglinge seines Alumnats hundert russische Bibeln vertheilen läßt — richtet sich die Verordnung, mit eiserner Strenge darüber zu wachen, daß jede Unterrichts-Anstalt genau den vom Staat geprüften Schulplan einhält, von dem bisher die geistlichen Schulen und namentlich die Jesuitengymnasien sich als ganz emancipirt betrachteten. Wo man sich unterfängt, die russische Sprache in den Lektionsplan aufzunehmen, ist die betreffende Stundenzahl immer gleich dem deutschen Unterricht zuzulegen und das Russische selbstverständlich zu streichen, das werden die Herren am besten verstehen, meint der Minister. Endlich soll der Statthalter den Diöcesanvorständen im Wege eines Cirkulars mittheilen, daß die bisher sehr beliebte Maskirung nationaler Massenversammlungen und Prozessionen durch die Betheiligung der Geistlichkeit und durch die Vorschiebung religiöser Zwecke, die nur als Deckmantel für die slawische Propaganda dienen, nicht mehr respektirt werden und eventuell selbst das Einschreiten der Polizei und bewaffneten Macht nicht verhindern könne. Letztere Warnung ist nicht überflüssig gegenüber einem Volke, das selbst sein Gönner Belcredi nur mittelst des Standrechts im Zaume zu halten und (März 1866) von der Fortsetzung seiner beliebten Judenhetzen und Plünderungen abzuschrecken vermochte.

— Klapka hat an die Redaktion der „Indépendance belge“ das folgende Schreiben gerichtet:

„Herr Redakteur! Ich habe mit Freuden die Wiederherstellung der Konstitution meines Vaterlandes begrüßt. Ich habe mit Befriedigung den feierlichen Akt der Krönung gesehen und habe vor Allem Beifall gezollt den Maßregeln der Gerechtigkeit und der Versöhnung, von denen er begleitet war. Ich hoffe, daß nach unseren mühseligen Kämpfen und langen Leiden nun endlich eine bessere Aera für Ungarn beginne, und ich erkenne es als die Pflicht jedes guten Patrioten, das Werk der politischen und materiellen Rekonstruirung mit seinen Anstrengungen zu unterstützen und mit seinen Wünschen zu fördern. Nach einer Abwesenheit von 19 Jahren ist es natürlich, daß ich das lebhafte Verlangen empfinde, mein Vaterland wieder zu sehen, sobald meine Privatangelegenheiten mir es erlauben werden, und hoffe daselbst eine freimüthige und herzliche Aufnahme zu finden. Wollen Sie, Herr Redakteur, die Freundlichkeit haben, in einer der nächsten Nummern Ihres geschätzten Journals diese wenigen Zeilen zu veröffentlichen, und ich bitte Sie, die Versicherung meiner hohen Werthschätzung zu genehmigen. Brüssel, 22. Juni 1867. Georg Klapka.“

Klapka war diesem Schreiben zufolge noch am 22. in Brüssel; es müssen sonach alle Angaben, welche von der damals bereits erfolgten Ankunft des Generals in Wien und in Pesth wissen wollten, auf einem Irrthum beruht haben.

— Die „Abendpost“ bringt folgende Berichtigung:

„Das „Neue Wiener Tagblatt“ brachte in seiner gestrigen Nummer eine Kritik unserer finanziellen Zustände, in welcher es unter Anderem auch die Frage des Staatsbankerottes als auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion gestellt bezeichnet Da trotz wiederholten Widerspruches von hiezu kompetenter Seite die Ausführungen des „Wr. Tgbl.“ noch immer vielfach mit den Anschauungen der Regierung in Verbindung gebracht werden, so sehen wir uns genöthigt, ausdrücklich und ein für alle Mal zu erklären, daß eine derartige Verbindung in keiner wie immer gearteten Beziehung besteht und daß daher auch die letzten sehr bedauerlichen Kundgebungen des genannten Blattes durchaus privater Natur sind.“

Triest, 28. Juni. Levantepost: Athen, 22. Juni. Die im Pyräus eingelaufene russische Fregatte „Großadmiral“ brachte die Meldung, daß die Kandioten die Ebene von Lassiti geräumt haben. — Die griechische Regierung hat dem türkischen Konsul in Lamia das Exequatur entzogen. In mehreren griechischen Städten haben in Folge von Aufhetzungen der Bevölkerung gegen die Freimaurer Ruhestörungen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche der Königin von Preußen hat in jenen Kreisen Aufsehen gemacht, welche um jeden Preis wollen, daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Paris und Berlin keine freundschaftlichen sein sollen, trotz der jüngsten Zusammenkunft mit dem Könige v. Preußen. Wie die „Liberté“ sich aus Berlin schreiben läßt, wird die Königin die Einladung des Königs, dessen Besuch in Berlin zu erwidern, erneuern. Auch die Kaiserin soll bei dieser Gelegenheit eingeladen werden.

— Der Kaiser hat an den General Gondrecourt, Kommandant von St. Cyr (bekanntlich der einzige General der Revue, welcher vom Czaren nicht dekorirt worden ist) als fiche de consolation, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet wegen der Haltung der Zöglinge im Allgemeinen und der polnischen Nationalität insbesondere. — Der „Charivari“ veröffentlicht heute eine Carricatur, die treffender als es der längste Leitartikel thun kann, die wahre Sachlage schildert: Mars ist im Begriffe seine Boutique zu schließen, in welcher allerlei Kriegs- und Zerstörungswerkzeuge

---

Der allgemeine deutsche Frauen-Verein.

Der Beginn der sogenannten neuen Aera in den letzten Jahren kennzeichnete sich bekanntlich namentlich durch eine Reihe socialer, wie politischer Institutionen, die indeß nur zum kleinsten Theil den Hoffnungen entsprachen, die man sich damals bei ihrem ersten Erscheinen von ihnen machte. Als ein Kind der damals herrschenden Zeitströmung ist auch der allgemeine deutsche Frauen-Verein zu betrachten, obgleich seine Gründung erst auf den 13., 14. und 15. Oktober fällt.

An diesen Tagen fand nämlich eine Frauen-Konferenz statt, angeregt vorzüglich durch die Bemühungen des Hauptmanns Korn, des Redakteurs der „Frauen-Zeitung“.

Die bedeutendsten Städte, wie Berlin, Dresden, Köln, München, im Ganzen deren 19, hatten Vertreter geschickt, auch Professor Eckardt aus Mannheim war erschienen.

Sämmtliche Damen und Herren wurden von der Vorsteherin des Komités mit dem lebhaftesten Danke begrüßt, dafür, daß sie trotz Jahreszeit und anderen Gründen der Einladung Folge geleistet hätten, also nicht blos dem Rufe des Komités, sondern auch dem des eigenen Herzens gefolgt wären. Die Rednerin fuhr nach dieser Eröffnung fort: Die Erschienenen fühlten und erkannten längst, daß etwas geschehen müßte, um den Wirkungskreis der deutschen Frauen zu erweitern, und sie hätten sich schon längst nach Mitteln und Wegen dazu vergeblich umgesehen. Darum sind sie erschienen — — hier folgen eine Menge Lobeserhebungen über den Heroismus der anwesenden Damen, die mit den Worten schließen: Dank Ihnen! Das Kommen ist eine muthige That, denn es ist der erste Schritt zum Ziele

Eine andere Dame äußerte sich in gleichem Sinne. Sie ist der Meinung, daß die Frauenkonferenz zum Dienst für die große und ganze Frauenwelt berufen sei. Sie gedenkt zuerst der Berechtigung der Frauen, sich zur Gleichstellung neben dem Manne emporzuheben. Aber die Reformation liege meist in der Hand der Frauen selbst und nicht blos männlicher Egoismus, nein! auch weibliche Theilnahmlosigkeit ständen ihr im Wege. Weniger, als im Mißwollen, liege die Gefahr im Nichterkennen. Das Haus allein genüge der Frau nicht; noch weniger dem Manne. Im Gegentheil, das Weib solle das Leben in Zusammenhang zu bringen mit der Welt des Hauses. Dazu gehöre aber Geistesbildung; außer dem Gemüth und Gefühl gehöre zum dauerden Glücke auch noch Verstand. Aber auch ohne Gattin und Mutter zu sein, gebühre dem Weibe das Recht der Arbeit aus dem einfachen Grunde, weil sie Menschen und nicht zum vegetiren, sondern zum arbeiten bestimmt sind. Dies Recht zu bekämpfen sei weder klug, noch edel. Einen neuen Lebensodem würde die Wiedergeburt des Weibes in die Schöpfung bringen. Die Frauen wollen theilnehmen an dem Kranze der Arbeit und des Sieges. Dann wird Alles besser werden und die bestehenden Fehler, wie Eitelkeit, Hang zum Luxus u s. w. sich harmonisch ausgleichen.

Wir erwähnen dieser beiden Reden deshalb so weitläufig, weil wir erstlich sie widerlegen wollen, dann aber auch deshalb, weil sie von der Vorsteherin des Komités mit Recht als Prolog der Frauen-Konferenz, als die Standpunkte bezeichnet wurden, von denen die ganze Angelegenheit in Angriff genommen werden sollte.

Des anderen Tages erfolgte die Gründung des allgemeinen deutschen Frauenvereins.

Programm und Statuten sind im Auszuge folgende:

Die deutsche Frauen-Konferenz erklärt die Arbeit für eine Pflicht und Ehre des weiblichen Geschlechts und nimmt dagegen das Recht der Arbeit in Anspruch. Es ist nothwendig, daß alle der weiblichen Arbeit im Wege stehenden Hindernisse entfernt werden.

Zur Erreichung dieses Zieles hält sie außer Agitationen durch Frauenbildungs-Vereine und Presse, Produktiv-Associationen, Industrie-Ausstellungen, Industrieschulen und Mädchenherbergen für nothwendig.

Mit definitiven Beschlüssen der angeführten Maßnahmen soll sich der nächste Frauentag beschäftigen. *)

In den Statuten lesen wir: Der allgemeine deutsche Frauenverein hat die Aufgabe, für die erhöhte Bildung des weiblichen Geschlechts und für die Befreiung der weiblichen Arbeit von allen ihr entgegenstehenden Hindernissen zu wirken.

Unterziehen wir uns nun einer bescheidenen Kritik der dem Frauenverein zu Grunde liegenden Ansichten, wie sie in den Reden der beiden Damen, im Programm und in den Statuten entwickelt wurden.

In der ersten Rede wird einfach hervorgehoben, daß etwas geschehen müsse, um den Wirkungskreis der deutschen Frauen zu erweitern.

Wir haben schon in einem früheren Artikel: „die Frauenfrage“ erklärt, daß selbst gegen Erweiterung des Arbeitsmarktes der Frauen nichts einzuwenden sei, wenn nur dafür Gewähr gegeben werden könne, das der männliche Arbeiter hierdurch nicht erheblich verliere, zu welcher Befürchtung jetzt die gewichtigsten Gründe vorliegen. Auf dies Thema hätte namentlich die zweite Rednerin näher eingehen müssen, bevor sie von männlichem Egoismus sprach. Ueberhaupt bedient sich dieselbe in ihren weiteren Ausführungen solcher Ausdrücke, auf Grund deren man fast annehmen konnte, es gäbe lohnende Arbeit vollauf und nur Vorurtheil sei Schuld, daß die Betheiligung der Frau daran nicht gestattet sei.

So sind aber unsere jetzigen socialen Zustände nicht beschaffen. Im Gegentheil, jede nur einigermaßen lohnende Arbeit ist durch das Angebot der Männer schon dergestalt in Anspruch genommen, daß das Angebot der Frau blos dazu dienen würde, den Lohn des Mannes noch mehr hinunterzudrücken, und das nach dem Gesetz der freien Konkurrenz.

Der allgemeine deutsche Frauenverein handelt also gerade dem Interesse der Frauen zuwider, wenn er die Frau zu einer möglichst großen Betheiligung an der Männerarbeit auffordert.

Er irrt sich ferner, wenn er der Meinung ist, daß es überhaupt unmöglich sei, daß die Frauenarbeit den Frauen eine sorgenlose Existenz sichere. Auch die Frauenarbeit vermag dies, wenn man sie nur von den Beschränkungen befreit, mit denen sie heut zu Tage belastet ist. Dies geschieht, wenn man zunächst den Arbeitern jeden möglichen Vorschub leistet, damit die Konkurrenz der Arbeiterinnen selbst erheblich verringert wird. Es geschieht also, wenn die ökonomische Lage des Arbeiters sich zu einer solchen gestaltet, daß ihm die Erhaltung einer Familie minder erschwert wird.

Ist erst die Versorgung der Frau in allen thunlichen Fällen durch die Familie bewerkstelligt, dann ist auch die Frauenfrage ihrer Lösung nahe.

Denn mit Recht sagt Jules Simon:

Die Frau ist auf das Familienleben angewiesen und war es stets.

Die Industrie, beflügelt durch die Kraft des Dampfes, der nichts widersteht, zieht sie in den Weltverkehr. Sie ist in Gefahr, hierin ihr eigenes Selbst

*) Dies ist auch der Fall gewesen, wie daraus hervorgeht, daß der deutsche Frauentag beispielsweise in seiner letzten Sitzung am 12. Juni folgenden Antrag der Frau Dr. Goldschmidt annahm: Der Verein reicht Petitionen ein bei den Regierungen, Gemeindebehörden rc., daß die bestehenden wissenschaftlichen Bildungsanstalten so weit thunlich auch dem weiblichen Geschlecht zugänglich gemacht werden. Quade.

aufgestellt sind und auf der Ladenthüre steht geschrieben: „Fermé pour cause de réparation."

Paris, 27. Juni. Gegenüber den Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bezüglich des Artikel 5 des Prager Friedensvertrages vertheidigt „France" den Satz: Frankreich habe das Recht über die Ausführung von Stipulationen, deren Initiative von ihm ausgegangen, ein Urtheil abzugeben. Kraft des modernen Völkerrechtes hätten alle Mächte das Recht, die Ausführung der von Preußen in Betreff Schleswigs übernommenen Verpflichtungen zu fordern.

Italien.

Rom, 22. Juni. Das Jahresfest der Krönung Pius IX. zum Papst wurde am gestrigen Nachmittag durch eine Revue über die militärische Macht gefeiert. Sie fand auf dem großen Platz in der Villa Borghese statt. Man konnte bemerken, daß die Zahl der Priester, welche ihr zuschauten, fast der Truppenzahl selbst gleichkam, und ohne Frage würde, wenn alle Geistliche sich dort eingefunden hätten, ihre Menge die größere gewesen sein. Viele Bischöfe waren anwesend; die französischen Priester akklamirten mit lautem Zuruf den Zuaven, während die andern Regimenter nicht begrüßt wurden. Nachts war die Stadt festlich beleuchtet und von Volk aus allen Klassen durchwogt. Das National-Komité hält jede Kundgebung zurück, kein Exceß ist begangen worden, keine Bombe ist, wie man fürchtete, unter die Priester geschleudert, und die Haltung des Volkes fährt fort, musterhaft zu sein.

Noch immer treffen neue Gäste ein. Man meldet aus Bologna, daß die Waggons nicht ausreichen, so viel Reisende auf einmal zu befördern. Man wollte gestern wissen', daß dort an einem Tage 11,000 Personen befördert zu sein verlangten. Heute ist ein Bischof mit 100 Priestern aus Tyrol angemeldet. Die größte Zahl dieser Gäste besteht aus armen Geistlichen, von denen man nicht weiß, aus welchen Mitteln sie eine so kostspielige Reise und die Ausgaben in Rom bestreiten. Viele waren, so heißt es, des Glaubens, in Rom freien Unterhalt zu finden, und sollen enttäuscht sein. Für manche mag in Klöstern gesorgt sein. Die Bischöfe leben hier, was Wohnung und Tisch betrifft, durchaus auf Kosten des Papstes, so viele davon dies annehmen wollten. Die Orientalen sind fortdauernd der Gegenstand der Aufmerksamkeit, und ihre Gebräuche geben zu mancherlei Anekdoten Veranlassung. Ein griechischer Bischof, welchen der Papst bei Ponte Molle an seinen Wagen winkte, erwiderte die Benediktion durch seinen eignen Segen. Ein Patriarch ließ sich seinen Teppich auf den Monte Pincio tragen, setzte sich dort auf ihm nieder, zündete seine Wasserpfeife an und rauchte in Seelenruhe der Musik zuhörend. Der Kardinalvikar ließ ihn bedeuten, daß dies ein Verstoß gegen die Ceremonie und geistliche Würde sei. Die spanischen Priester gehen übrigens mit Papirettos im Munde durch die Straßen, was hier sehr auffällt.

— Der Florentiner Korrespondent des „Journal des Debats" berichtet, daß der Zustrom der Bischöfe nach Rom die Leidenschaften bei den Extremen auf beiden Seiten wieder heftig aufgeregt habe und Niemand mehr für ruhige Tage stehen könne. Die italienische Regierung ziehe Truppenmassen an der römischen Grenze zusammen, während Garibaldi von den Bädern von Monte-Summano aus Briefe veröffentliche, um den Sturz der weltlichen Papstmacht zu beschleunigen. So hat Garibaldi dem Studenten-Komitée in Bologna, das ihn zum Ehrenmitgliede ernannte, folgende Antwort zugeschickt:

„Rom weiß wohl, daß ich mein Werk nicht im Stiche lassen werde. Als alter Kämpfer des Janiculus wünsche ich nichts sehnlicher, als dahin zurückzukehren und an der Befreiung dieses Heiligthums des italienischen Ruhmes Theil zu nehmen. Und Ihr, junge Leute, Ihr werdet auch dem entscheidenden Bankette der Erlösung beiwohnen, weil es sich um eine Frage der Freiheit oder der Sklaverei für ganz Italien handelt. Ich nehme mit Dankbarkeit den Titel eines Ehren-Mitgliedes Eurer Gesellschaft an und bin fürs ganze Leben Euer

G. Garibaldi.

— Ueber den schon gemeldeten Einfall einer Freischaar in den Kirchenstaat werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Der Einfall wurde im Walde von Consigni, einem Dorfe im umbrischen Distrikte Rieti (Provinz Perugia) vorbereitet; es hatten sich aber am Abend des 19. Juni, wo man losbrach, nur erst 170 Bewaffnete eingefunden, deren Führung ein Mailänder mit einem Lieutenant, einem Hornisten und einem Fähnrich, der die italienische Fahne trug, übernahm. Der Zug ging über Poggio Catino und Castelnuovo im Walde nach der römischen Grenze. Sofort aber ward auf denselben von italienischen Truppen Jagd gemacht; diese rückten von Cantalupo, Pogio Mirteto und Rieti heran. Als die Freischaar sich verfolgt sah, beeilte sie sich, erreichte jedoch den Wald von Farsa nur noch mit etwa 100 Leuten. Hier rückte ein kleines Detachement italienischer Truppen, das durch einige Karabiniers verstärkt worden, gegen den Gipfel des Monte Santa Maria im Geschwindschritte auf sie an. Als die Truppen die Freischaar erreicht hatte, streckte diese ohne Gegenwehr die Waffen, und während nur 53 Leute verhaftet wurden, gewann der Rest durch die Flucht das Weite. Es fiel kein Schuß. Seit dem 19. Juni wurde kein neuer Versuch zur Ueberschreitung der Grenze gemacht. Zweck des Einfalles war, auf Rom zu rücken und dort das Centenarium Petri durch einen Aufstand zu stören.

Florenz. — Die „Opinione" veröffentlicht ein Schreiben des Abgeordneten Chechetelli, welcher mit der Leitung der römischen Emigration betraut ist, über den vereitelten Invasionsversuch in das römische Gebiet; es heißt darin:

Ich fühle das Bedürfniß, meinen Freunden und meinen Mitbürgern, die mich um meine Ansicht fragen, zu erklären, daß ich heute wie früher innig überzeugt bin, daß die römische Frage in Rom selbst gelöst werden muß. Das will sagen, daß eine jede Bewegung, die nicht aus Rom selbst hervorgeht, die Lösung dieser Frage verwickelt und verzögert und weit davon entfernt ist, sie zu beschleunigen. Das will endlich sagen, daß ein jeder Versuch, der an der Grenze unternommen wird, meiner Ansicht nach, wohl die Eigenliebe Einzelner befriedigen mag und vielleicht sogar der italienischen Regierung Verlegenheiten bereiten kann, ohne uns aber den Weg und noch weit weniger die Thore Roms zu öffnen. Ich glaube, dies öffentlich erklären zu müssen, um jedem Mißverständniß vorzubeugen.

Rußland und Polen.

□ Aus Wilna, 24. Juni. Ein gewisser Alois Twardowski, welcher, wegen Betheiligung am letzten Aufstande nach Orenburg zu einer Strafkompagnie geschickt, bei der Vermählung des Großfürsten Thronfolger begnadigt und hierher zurückgekehrt war, wo er als Verwalter eines kleinen Gutes bei einem Deutschen fungirte, wurde am 15. d. M. also schon nach dem letzten Amnestie-Erlaß verhaftet, weil es sich nachträglich ergeben, daß er bei einer im Orenburg'schen versuchten Auflehnung, kompromittirt gewesen. Seine Verwandten sowie sein deutscher Brotherr verwendeten sich sogleich für ihn und wiesen auf den letzten Amnestieerlaß hin, nach welchem doch Niemand wegen Betheiligung am letzten Aufstande mehr verfolgt werden sollte, erhielten aber zur Antwort, daß T. nicht freigelassen werden könne und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ihren Weg gehen müsse, weil die Amnestie auf ihn keine Anwendung fände, da diese von dem Aufstande in Polen und Lithauen, nicht aber von einem Aufstandsversuche im Orenburgschen spreche. Die Bittsteller haben sich nun an den Kaiser gewendet und erwarten Bescheid.

Türkei.

— Die Wiener „Presse" meldet: „Die jüngste Kollektivnote der Pariser Vertragsmächte an die Pforte, welcher sich, wie bekannt, auch Oestreich mit der Modifikation, daß der allgemeinen Abstimmung auf Kandia eine Enquête über die Lage der Christen in der Türkei vorherzugehen habe, angeschlossen hat, ist von Fuad Pascha bereits und zwar dahin beantwortet worden, daß die Regierung des Sultans keinen Anstand nehme, Delegirte zu der internationalen Enquêtekommission zu ernennen. Zugleich sollen aber die türkischen Gesandten an den betreffenden Höfen beauftragt worden sein, auf die Konferenzen hinzuweisen, die gelegentlich der Anwesenheit des Sultans in Paris in Betreff der orientalischen Frage stattfinden werden."

Amerika.

— Ueber Kaiser Maximilians muthmaßliches Schicksal entnehmen wir Folgendes einem Pariser Briefe vom 25. Juni:

„Nach dem „Courrier des Etats Unis" vom 8. Juni wäre Kaiser Maximilian an einem heftigen Ruhranfalle erkrankt, von den Privatärzten Escobedos behandelt und nach seiner Genesung nach San Luis de Potosi gebracht worden. In San Luis de Potosi wäre unter Juarez Vorsitz eine Sitzung des Kabinetsraths abgehalten und nach einer heftigen Debatte beschlossen worden, daß vor der Hand von der Hinrichtung des Exkaisers abzusehen sei. Das „Journal de Paris" glaubt die günstigen Nachrichten, welche „Constitutionnel" und „Etendard" über das Schicksal Maximilians gebracht, vorläufig nicht bestätigen zu dürfen. Nach Mittheilungen, die kürzlich zwischen dem französischen Gesandten in Washington und Herrn Seward gewechselt worden, habe man noch keine positive Nachricht über Maximilian daselbst erhalten, und der amerikanische Gesandte für Mexiko, Herr Campbell, sei immer noch nicht bei Juarez eingetroffen. Doch glaube Herr Campbell, Juarez werde seinen Gefangenen gegen ein Lösegeld freigeben, unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten feierlich versprechen, sich jedem neuen Unternehmen gegen Mexiko von außen her mit den Waffen widersetzen zu wollen. Nach andern Nachrichten aus englischen Quellen wäre Maximilian in Queretaro schwer verwundet worden, so daß man an seinem Aufkommen zweifeln müsse. Auch eine Times-Korrespondenz aus Boston vom 11. Juni meldet, Kaiser Maximilian sei so gefährlich verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifle.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Juni. [Zu den Wahlen.] In der „Gaz. Torn." tritt der Gutsbesitzer Radkiewicz in Brzezno gegen die Ansicht Lyskowski's, sich der Wahl zu enthalten, auf. Man müsse nur rechtzeitig die Vorbereitungen beginnen, dann werde auch mehr erreicht werden, Westpreußen dürfe nicht durch lauter deutsche Abgeordnete vertreten werden. Das vorige Mal sei man säumig gewesen und viele Wahlberechtigte polnischer Nationalität hätten sich durch zu späte Einsicht der Wahllisten um ihr Wahlrecht gebracht. Der Grund, daß der ländliche Arbeiter unter den Folgen der Wahlagitationen leide, sei nicht stichhaltig. Lasse ein Brotherr den Arbeiter gehen, so finde dieser beim Nachbarn Unterkommen. Die Arbeiter wüßten recht gut, daß man ihrer nicht entbehren könne. Die heutige „Gaz" resumirt alle Gründe und Gegengründe und kommt zu dem Schluß: die Polen müssen wählen. Sie hält den Streit nunmehr für entschieden.

Sie wünscht nur noch, daß auch in Oberschlesien Anstrengungen zu Gunsten polnischer Wahlen gemacht werden möchten und empfiehlt das Weitere dem Nachdenken des „Przyjaciel ludu." Ob etwa gegen die Einverleibung Oberschlesiens in den Norddeutschen Bund protestirt werden soll, wird nicht gesagt, da die Sache noch nicht reif sei.

— Das 2. Leibhusaren-Regiment wird gegenwärtig in und bei Lissa zu dem diesjährigen Regiments-Exerzieren, das ca. 10 Tage dauert, zusammengezogen. Die hiesigen beiden Schwadronen und der Stab rückten am 27. d. Mts. von hier aus.

— Wie der „Dz. Posn." erfährt, weilt gegenwärtig hier der Schulrath Olszewski aus Lemberg, um den Zustand der höheren Unterrichtsanstalten kennen zu lernen. Am Donnerstag wohnte er dem Unterricht in einigen Klassen der Realschule bei.

— Es hat sich in Berlin ein Komité zur Unterstützung des Landwehrmannes Trenck, der bei Königgrätz beide Augen eingebüßt hat, gebildet, welches um Beiträge zur Bildung eines Kapitals bittet, dessen Zinsen dem den gebildeten Ständen angehörenden Schwergeprüften zum Lebensunterhalt dienen sollen. Derselbe ist verheirathet und seine noch fortdauernd nothwendige Kur und Pflege erheischt bedeutende Ausgaben.

In Berlin nimmt der Redakteur der „Börsen-Ztg.", Vollmer, Beiträge entgegen. Auch die Expedition dieser Zeitung erklärt sich dazu bereit.

♂ Krotoschin, 28. Juni. [Schulfeste. Gedenkfeier. Zur Bürgermeisterwahl.] Da in unserm norddeutschen Klima der Mai seine Rolle als Wonnemonat ausgespielt zu haben scheint, haben auch diesmal die üblichen Spaziergänge unserer Schuljugend theilweise auf den Juni verlegt werden müssen. So machten in voriger Woche die hiesige Töchterschule und später die evangelische Elementarschule einen Ausflug nach dem nahen Vorpahlsluft, beide unter lebhafter Betheiligung des erwachsenen Publikums, und wenn auch Jupiter pluvius bei dem letzteren Vergnügtsein abermals einen Strich durch die Rechnung machen zu wollen schien, so bewies er sich schließlich der lieben Jugend doch noch gnädig. Ob der herkömmliche Spaziergang des Gymnasiums in des „Waldes tiefste Gründe", der im vorigen Jahre, wie das Programm mitgetheilt, „im Hinblick auf den Ernst der Zeit gern unterlassen" wurde, auch diesmal wieder unterbleiben wird oder wegen der bisher ungünstigen Witterung wie in Rücksicht auf das überaus kurze Schulquartal nur vertagt ist, darüber haben wir bisher nichts erfahren.

Unsere Truppen, von denen die hier garnisonirende Eskadron des 1. Westpreußischen Ulanenregiments namentlich bei Nachod, das 3. Bataillon vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regt. Nr. 47. besonders bei Skalitz sich rühmlichst auszuzeichnen Gelegenheit fand, feierten gestern das Andenken an die glorreiche Eröffnung des vorjährigen Feldzugs. Bereits des Morgens wurden auf dem großen Exercierplatz von der Schwadron im Paradeanzuge verschiedene Aufmärsche und Evolutionen ausgeführt, nach denen der Schwadronschef eine bündige, patriotische Ansprache an die Mannschaft hielt. Während sich dann des Abends die Kavallerie in dem Tanzsaal des Schießhauses amüsirte, bezog die Infanterie ein in dem an den kleinen Exercierplatz stoßenden Birkenwäldchen aufgeschlagenes Bivouak. Mancherlei Kurzweil, z. B. eine karrikirte Kavallerie-Attaque und ein Zapfenstreich, gleichfalls auf zweibeinigen Gäulen, bildete das improvisirte Festprogramm. Natürlich fehlte auch nicht der übliche bal champêtre, bei dem es freilich Manchem schwül geworden sein mag, wenngleich in ganz anderer Weise, als bei den blutigen Reigentänzen der vorjährigen Kampagne. Glühende Wachtfeuer und bengalische Flammen warfen ein mitunter allzuhelles Streiflicht auf die fröhlichen Gruppen. Auch zahlreiche Schwerverwundete konnte man da liegen sehen, die hoffentlich heut auch ohne ärztliche Pflege von ihrem gründlichen Kater wieder genesen sind. Das prächtige Wetter begünstigte den ungestörten Verlauf des heitern Festes.

Für die Besetzung des hiesigen Bürgermeisterpostens sind 16 Bewerbungen eingegangen. Von den betreffenden Kandidaten kommen drei in die engere Wahl, nämlich die Herren: Kerner z. Z. Bürgermeister in Neumarkt, Kampfmeier, Bürgermeister in Rügenwalde und Rhode, Bürgermeister in Konitz. Da der letztere bereits in einer früheren Stellung als Generalbevollmächtigter des Grafen Brühl Gelegenheit gehabt hat, sich in Geschäftszweigen Erfahrung zu erwerben, die auch bei der Verwaltung der hiesigen Kommune eine umsichtige und einsichtige Leitung wünschenswerth machen, so dürfte er die meisten Chancen haben. Die definitive Wahl soll nächsten Montag erfolgen. Bei Aufstellung der Bedingungen für die Besetzung des Postens, welche auch von der königlichen Regierung genehmigt worden sind, wurde die Nothwendigkeit der Kenntniß der polnischen Sprache von der Mehrheit der Stadtverordneten verneint, weil einerseits unsere städtischen Verhältnisse dieselbe überflüssig machen, andererseits die Auswahl unter den Bewerbern eine beschränktere gewesen wäre.

♯ Moschin, 27. Juni. Gestern Abend gegen 11 Uhr kam Se. königliche Hoheit der Kronprinz mittelst Extrazuges hierdurch, verweilte circa zwei Minuten und fuhr dann nach Breslau weiter. Der Eisenbahnhof war mit Fahnen, Guirlanden und Transparenten festlich geschmückt, auch war das Empfangsgebäude sehr schön illuminirt. Ein zahlreiches Publikum war auf Bahnhofe versammelt.

t Rogasen, 27. Juni. Hier haben sich in kurzer Zeit zwei Sterbefälle ereignet, mit denen einige Zweifel und Weitläufigkeiten verbunden waren. Zwei hier eingewanderte Personen erkrankten unmittelbar nach ihrem Eintreffen. Bei der gleich darauf erfolgten polizeilichen Vernehmung über ihre Angehörigkeits-Verhältnisse waren sie schon so entkräftet, daß ihnen das Sprechen nicht mehr möglich war. Nach ihrer Unterbringung in das Krankenhaus star-

---

welches nur in dem Schooße der Familie wurzelt, zu verlieren. Wie soll sie sich retten?

Die großen Vereinfachungen der Industrie, welche solche Wunder hervorbringen, weil sie die verfügbaren Kräfte unendlich vervielfachen, haben das Unglück, die einfachste, natürlichste und nothwendigste der Associationen zu zerstören. Sie verbessern offenbar das materielle Leben, aber sie bedrohen zuweilen das moralische. Die Gesellschaft würde dieses Unheil ertragen, wenn nur die Männer in den Dienst des schwarzen Genius, des Dampfes, eingereiht wären, denn im Grunde ist die Hauptaufgabe des Mannes in der Familie, sie durch sein Beispiel zu erbauen, durch seine Arbeit zu ernähren.

Der Familienvater hat nicht nöthig, den ganzen Tag bei den Seinigen zu bleiben. Wenn er den Abend, sein Werkzeug tragend, heimkehrt, nach 12 oder 13 Stunden der Arbeit und sich niederläßt an dem Heerd bei seiner Frau, so giebt es Niemand um ihn, der nicht die Arbeit segne, welche dem ganzen Hause Sicherheit und Wohlbefinden giebt.

Aber wenn beim Anbrechen des Tages die Mutter denselben Weg mit dem Gatten nimmt, das jüngste Kind dem Findelhause überlassend, das älteste zur Schule oder in die Lehre schickend, dann ist Alles wider die Natur, Alles leidet, die Mutter, entfernt von den Kindern, das Kind, beraubt der Lehren und der Zärtlichkeit der Mutter, der Gatte, der tief die Verlassenheit und die Vereinsamung alles dessen, was er liebt, empfindet.

Giebt es etwas, was die Natur uns mit Klarheit lehrt, so ist es, daß die Frau dazu gemacht ist, beschützt zu werden, um als Mädchen bei der Mutter zu leben, als Gattin unter der Wahrung und dem Ansehen des Mannes. Sie von Kindheit an diesem nothwendigen Schutze entreißen, ihr eine Art öffentlichen Lebens in einer Werkstatt auferlegen, heißt: was ihr angeboren ist, verletzen, ihre Schamhaftigkeit beunruhigen, sie des einzigen Mittelpunkts, in dem sie wahrhaft glücklich sein kann, berauben." *)

Wer sollte sich diesen meisterhaften Ausführungen über Wichtigkeit des Familienlebens für die Frau nicht aufschließen. In doppelter Beziehung würde überdies eine Reform des Familienlebens nützen. Erstens, indem sie die Konkurrenz bei der Frauenarbeit verringert und sich zweitens das gleiche bei der Männerarbeit vollzieht.

Namentlich der erstere Umstand ist von größter Wichtigkeit, denn die Frauenarbeit hat gegenwärtig eine Ausdehnung gewonnen, von der wahrscheinlich die Frauenkonferenz gar keine Ahnung hatte. Es liegt dies einfach in der großartigen industriellen Entwickelung der letzten Dezennien und ein einfacher Blick in irgend ein Intelligenzblatt beweist dies zur Genüge.

Da werden fast täglich gesucht: Vielleicht hundert Köchinnen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Haus- und Stubenmädchen, Gesellschafterinnen, Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Schänkmamsells und Kellnerinnen, ferner Damen die geübt sind in: Schlafröcken, Cigarren, Posamentirwaaren, im Stuhlflechten, Frisiren, Versilbern, Marmorpoliren, Maschinennähen, endlich werden verlangt: Knopf-, Blumen-, Haar-, Stroh- und Papparbeiterinnen, Krankenwärterinnen, Porzellanmalerinnen u. s. w.

Wir könnten diese Aufzählung noch eine ganze Zeit fortführen, wenn nicht die obigen Angaben schon allein bewiesen, daß der Allgemeine Deutsche Frauen-Verein durchaus nicht nöthig hatte, für die Frauen das Recht der Arbeit in Anspruch zu nehmen, daß im Gegentheil die Frauen dies Recht schon für sich selbst in Anspruch genommen hatten. noch ehe jene Damen an Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauen-Vereins dachten, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht blos von Männern, sondern auch von den Frauen heißt: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Nicht also Arbeit ist es, die wir der Frau zu verschaffen haben, nein ein ordentliches Familienleben.

Denn Findelhaus, Werkstatt, Hospital so wohl eingerichtet sie sein mögen, liefern keinen Ersatz für das Zerreißen der Familienbände, für die unvermeidliche Vernachläßigung der Erziehung.

Schrecklich rächte sich die Verkennung jenes wichtigen Princips im französischen Arbeiterleben, von dem folgende ergreifende Schilderung geliefert wird.

Jeden Morgen vor Sonnenaufgang gehen Mutter, Vater und Kinder zur Fabrik, die Zerstreuung fängt von der Schwelle des Hauses an.

Es ist schon Nacht, wenn sie zur gemeinsamen Wohnung zurückkehren, gebeugt durch $13^1/_2$ Stunden der Anstrengung. Nichts ist zum Mahl der Familien bereitet, der Heerd kalt. Weder Linnen noch Kleider sind in Ordnung gebracht.

Die Mutter ist in der That nichts anderes, als ein Arbeiter, wie der Gatte. Kaum kennen sie die Kinder. Der Lohn, den sie ziehen, so gering er auch sei, er giebt ihnen eine Art Unabhängigkeit, welche sie sehr bereit sind, zur Geltung zu bringen, und der Vater, erschöpft von der Arbeit, fern von ihnen in der Fabrik gehalten, kann sie weder beschützen noch regieren. Sie haben, wie er, ihre Werkstatt, ihren Prinzipal, ihre Gefährten, ihre Aufgabe. Der Vater hat mit dem Lehrkontrakt seine Abdankung unterzeichnet.

Wenn wir aber trotzdem die ökonomische Unabhängigkeit der Frau befürworten, so geschieht dies nur, damit ihr in der Familie eine möglichst freie Stellung bewahrt bleibe und sie nicht von dem Manne fast in jeder Beziehung abhängig und durch seine Krankheit oder seinen Tod dem drückendsten Elende Preis gegeben ist. Es geschieht, weil die Geschicklichkeit der Arbeiter ein so wesentlicher Faktor bei Normirung des Arbeitslohns ist und die ökonomische Unabhängigkeit eben der Inbegriff all der Vorzüge ist, welche dem Familienleben den festesten Bestand, die größten Reize sichern.

Es geschieht aber nicht, wie dies vielleicht in der Absicht des Frauenvereins liegt, damit die Frau mehr und mehr dem häuslichen Leben entsage, damit sie Theil nehme am Kranze der Arbeit (!) Die Rednerin weiß wahrscheinlich nicht, welch einen frommen Wunsch sie damit den Frauen widmete, sie hat keine Ahnung von dem grenzenlosen Elend, das die Frauenarbeit in ihrer jetzigen Organisation über die Frau verhängt, die Frauenarbeit, deren Erweiterung in ihrem Wunsche liegt.

Um ihr einen Begriff von der entsetzlichen Lage des Weibes zu verschaffen, das bereits am Kranze der Arbeit theilnimmt, sei ihr gesagt, daß, als einst junge Nätherinnen in London aus Mangel der Lüftung der Zimmer starben, dies eine Untersuchung zur Folge hatte, welche ergab, daß jährlich tausende dieser jungen Mädchen auf dieselbe Weise endeten. Es mag sich die gänzliche Aufhebung der Familie der Rednerin in ihrer vollen Grausamkeit zeigen, wenn wir ihr mittheilen, wie die Kinder angebunden werden, wenn die Mütter zur Arbeit geht, — wie den Säuglingen Opium gegeben wird, damit sie schlafen und die Mütter arbeiten können. Die Rednerin vernehme, daß in England und in allen unseren größeren Städten der Kindermord und die Prostitution gewerbsmäßig betrieben werden. — — —

Das sind etwa die Gesichtspunkte, die für die Frauenkonferenz bei Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins hätten maßgebend sein müssen.

Wenn sie sich statt dessen in zweck- und sinnlosen Phrasen erschöpft, so dokumentirt sich dies einfach als ein Gebahren, das wohl bei Arrangirung eines „ästethischen Thees" an der Statt wäre, nicht aber bei Gründung eines Vereins, „der zum Dienste für die große und ganze (!) Frauenwelt berufen sein soll.

Gustav Quade,

*) Aus: L'ouvrière par Jules Simon.

ben sie. Die Personen waren hier von Niemandem gekannt. Wenn auch eine derselben durch einen Paß legitimirt war, so ist doch aus demselben nicht die Religion ersichtlich gewesen. Bei der jetzt herrschenden Hitze eine Leiche so lange liegen zu lassen, bis im Korrespondenzwege der bezügliche Zweifel gelöst ist, dürfte sich nicht gut durchführen lassen, zumal bei domicillosen Individuen die Feststellung der Konfession erst in Wochen zu erreichen ist. Es ist daher kurzweg die eine auf dem katholischen, die andere auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt, womit auch wohl das Richtige getroffen ist. — Gestern in der Nacht ½12 Uhr ist das hierselbst auf der Altstadt sub Nr. 67 a. belegene Gebäude und Zubehör in Brand gerathen und vollständig zerstört worden. Das Gebäude sowohl, als die von den Einwohnern besessenen beweglichen Güter waren so versichert, daß nicht ein bedeutender Schaden entstanden ist. Die Entstehungsart des Feuers ist unermittelt geblieben, obgleich man dieserhalb schon viel recherchirt hat.

+ Rogasen, 28. Juni. [Gedenkfeier des 27. Juni 1866, Schlacht bei Nachod.] Die mannigfachen Bemühungen zur glänzenden Ausführung des Festes, sind, begünstigt von gutem Wetter, vollkommen gelungen. Der gestrige Tag war hier, wenn auch Manchem unwillkürlich, ein Rasttag geworden, denn diejenigen, denen es die Verhältnisse nicht erlaubten, an dem Volksfeste Theil zu nehmen, konnten, getrieben von der Neugier, nicht der Arbeit in der gewöhnten Weise nachgehen. Nachmittags 2 Uhr traten die Soldaten des hiesigen Bataillons den Ausmarsch an, aber nicht, wie in meinem frühern Referat angedeutet, in dienstlicher Ordnung. Das Musikchor des 6. Füsilier-Bataillons in Samter schritt ihnen voran, eine zweite Kapelle folgte nach. Im Boguniewoer prächtigen Buchenwalde angelangt, hielt der Bataillonskommandeur v. Rohwedel eine treffende, auf den Tag bezügliche Rede. Der von dem Marsche Angegriffene konnte sich unter den vielen hohen schattigen Buchen und mit Hülfe der auf dem Platze aufgestapelten Erfrischungsmittel recht bald wieder restauriren, — zumal an die Soldaten ca. 175 Thlr. zu diesem Zwecke vertheilt worden waren.

Auf dem im Boguniewoer Walde gewählten Vergnügungsplatze wogte eine Menschenmenge, die das Fest zu einem volksthümlichen gestaltete. Dort war ein Kreis von Guirlanden gebildet, an denen beflaggte Papptafeln mit der Aufschrift der gelieferten Schlachten bis Königsgrätz angebracht waren. Bei den verschiedenen Belustigungen, bestehend in Musik, Karroussels, Leierkasten, Tanz u. s. w., verfloß dem Publikum bis Abends 9 Uhr die Zeit auf die angenehmste Weise. Jetzt begann der Zapfenstreich von der gedachten Musikkapelle und den Spielleuten des diesseitigen Bataillons im Parademarsch. Hierbei wurden ca. ¼ Stunde lang mit ganz geringen Unterbrechungen fortwährend Platzpatronen abgefeuert. Feuerwerke und viele abgebrannte bengalische Flammen in den verschiedensten Farben machten mit den Lampions einen prächtigen Eindruck. Das versammelte Publikum verließ erst spät in der Nacht den gestern zum Nachodplatze gestempelten reizenden Buchenwald. Mancher gelangte, wenn auch ermüdet, dennoch mit der besten Laune erst heute früh 6 Uhr hier an.

Hiermit hat die allgemeine Freude ihr Ende erreicht und beruht meine frühere Anzeige, daß das Bivouakiren 8 Tage hindurch dauern soll, auf einer mir gemachten falschen Mittheilung.

Eine Zählung des Publikums anzustellen, wäre wohl Keinem möglich geworden; ich glaube indeß behaupten zu können, daß mindestens 230 Fuhrwerke und ca. 3000 Personen auf dem Platze waren.

∾ Schneidemühl, 28. Juni. Zur Veranstaltung eines Festes für den 3. Juli c. hat sich hier ein Komité gebildet, bestehend aus dem Obrist v. Foller, Bürgermeister Schreiber, Gymnasialdirektor Hanow, Dr. Davidsohn rc. Dasselbe proponirt in dem am Orte in Cirkulation gesetzten Cirkulair ein Konzert im Röder'schen Garten und gastfreie Bewirthung der Mannschaften der hiesigen Schwadronen, die als Kombattanten am Feldzuge des vorigen Jahres Theil genommen haben resp. dekorirt worden sind. Aus den bereits gezeichneten Beiträgen zu schließen, dürfte das Komité seinen Zweck gut erreichen.

∾ Schneidemühl, 27. Juni. Die Roggenfelder in unserem Stadtgebiet stehen in voller Ueppigkeit, und es dürfen die hiesigen Producenten einer guten Ernte entgegensehen. Diesmal wird der Stadt auch bereits ein erheblicher Ertrag von der Bebauung der Weideabfindungs-Parcellen aus der jüngsten Separation zu statten kommen. Ueberhaupt hat die Separation unseren ackerbaulichen Verhältnissen außerordentlich aufgeholfen und der Feldmark eine ganz veränderte Physiognomie gegeben. Möchte nur ihr baldiger Abschluß betrieben werden. Die Stadt hat bei ihrer bedeutenden Ackerfläche, die ich auf mehr als eine Quadratmeile schätze, vorzugsweise Anspruch darauf, wie auch ihre Verhältnisse in Zukunft sich gestalten mögen, eine ackerbautreibende zu sein, und ich zweifle nicht, daß die Chancen der Bodenkultur sich noch bedeutend verbessern würden, wenn der Kommunalvorstand alle öden Flächen des auf ungefähr 16,000 Morgen sich belaufenden Stadteigenthums bewaldete. Es müßte dies sein Hauptbestreben sein, er würde damit das städtische Vermögen beträchtlich vermehren. Der bessere Boden würde nicht nur gegen Versandung geschützt werden, sondern auch die Temperatur durch ein bewaldetes Terrain, das im Anschluß an königl. Forsten einige Quadratmeilen einnehmen würde, einen dem Anbau günstigeren Feuchtigkeitsgrad erhalten.

Literarisches.

Bei R. Herrosé in Wittenberg erschien (in Posen bei J. J. Heine.)

Die dunkeln Häuser und Straßen Londons von Gustav Rasch. 2 Bde. à 10 Sgr. Mit illustrirtem Umschlage in Farbendruck.

In der bekannten populären Weise des beliebten Schriftstellers schildert das obige Buch das Leben und Treiben in den verrufensten Orten Londons. Es bietet dem Leser in 13 Kapiteln (Nordsee-Fahrt — London unter der Erde — London bei Abend und bei Nacht — Die Gefängnisse und Hinrichtungsstätten des Tower — Nächtliche Wanderungen durch verrufene Quartiere — Das Irrenhaus Bethlehem — Die Schreckenskammer — Ein englisches Zuchthaus — The Goal of Newgate — Das Besserungshaus in Westminster — Londoner Kontraste — Ein Besuch bei Karl Blind — Ein Spaziergang mit Gottfried Kinkel) ein Bild jenes unheimlichen Theiles der Riesenstadt, welcher sich dem Blicke des oberflächlichen Beobachters zu entziehen strebt; es führt ihn aus den Stätten des glänzenden Lasters und des tiefsten Elends in die Höhlen der Verbrecher und Versunkenen, wie in die Zwinger und Gefängnisse mit ihren reichen schrecklichen Erinnerungen.

Es ist ein trübes Bild, das sich vor uns aufrollt und doch bestätigt Alles, was wir von England wissen und kennen, die Wahrheit desselben.

Dem Kulturhistoriker bietet sich eine reiche Fülle von Belehrung, dem blos Unterhaltung Suchenden eine eben solche Masse von spannend pikanten und aufregenden Scenen.

Landwirthschaftliches.

□ Lissa, 24. Juni. [Landwirthschaftliches. II.] Wenn der geehrte Leser, der uns im Geiste auf den in unserm ersten Berichte skizzirten Exkursionen begleitet, sich bereits selbst ein Urtheil über die umfassende Thätigkeit des Herrn Dr. Peters, als technischen Leiters der Versuchsstation, hat bilden können, so wird er seine Vorstellung von dem umfangreichen gedeihlichen Wirken desselben noch wesentlich erweitert sehen, wenn er auch nur in der Hauptsache mit dem Inhalt des Berichts vertraut gemacht wird, den uns Herr Peters in der Generalversammlung am 21. d. über die Verhältnisse, das Wesen und die Wirksamkeit des seiner Leitung anvertrauten Instituts während der letzten drei Jahre erstattet hat. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Einzelheiten:

Die äußern Verhältnisse der Versuchsstation haben sich seit der letzten Versammlung der Stationsgesellschaft nicht wesentlich geändert; auch das Verhältniß zu dem Kurator der Anstalt, dem Herrn Direktor Lehmann, ist das alte geblieben. Der Letztere hat sich bereit erklärt, der Anstalt auch ferner die Gebäude, Gärten und Felder zu Düngungsversuchen, sowie Thiere und Futterstoffe zur Anstellung von Fütterungsversuchen auf weitere sechs Jahre unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es wurde dankend anerkannt, daß Herr Lehmann dem Institut sein Interesse ungeschwächt erhalten habe und stets bereit sei, allen auf die Förderung desselben gerichteten Wünschen auf das Bereitwilligste entgegenzukommen. Als Gehilfe des Dr. Peters fungirt seit drei Jahren Herr Richard Jones, dessen Eifer und Pflichttreue anerkennend hervorgehoben wurde. — Bezüglich der Finanzlage der Station wurde mitgetheilt, daß das königliche landwirthschaftliche Ministerium im Jahre 1865 die der Anstalt gewährte Unterstützung um den Betrag von jährlich 250 Thlr. erhöht habe. Die Einnahmen der Station betragen jetzt ca. 1300 Thlr., nämlich 1050 Thlr. aus Staatsmitteln, 200 Thlr. Zuschuß von dem Kosten-Fraustädter landwirthschaftl. Vereine und etwa 50 Thlr. kleinere Einnahmen. Diese Summe wird durch die Remunerationen der beiden Chemiker und des Stationsdieners, durch die Beschaffung von Brennmaterial, Spiritus u. dgl. völlig absorbirt, so daß für die Beschaffung von Chemikalien, für die Ergänzung und Kompletirung der Apparate kaum etwas übrig bleibt, und in der letzten Zeit sogar ein Deficit eingetreten ist. Dieser Umstand ist Veranlassung geworden, an die königl. Staatsregierung die Bitte um Erhöhung der Subvention um den Betrag von jährlich 400 Thaler zu richten. Der landwirthschaftliche Hauptverein im Regierungsbezirk Posen hat sich einstweilen bereit erklärt, 200 Thlr. Zuschuß zu den Unterhaltungskosten zu gewähren, auch wird ein Appell an die einzelnen landwirthschaftl. Vereine gerichtet werden. Es läßt sich wohl mit Zuversicht erwarten, daß auch diese eine Ehre darin finden werden, eine Anstalt zu unterstützen, deren segensreiches Wirken für unsere landwirthschaftlichen Kulturverhältnisse von ihnen nicht verkannt wird. Sollte Jemand von dem Nutzen der Versuchsstationen noch nicht genugsam überzeugt sein, so hätten wir gewünscht, daß die Ungläubigen oder ungenügend Unterrichteten dem Bericht des Dr. Peters über seine Thätigkeit in den beiden letzten Jahren selbsteigen entgegenzunehmen Gelegenheit gesucht; sie würden gewiß der Anstalt ihre Anerkennung nicht versagt haben.

Die Arbeiten der Station zerfallen naturgemäß in drei Kategorien, nämlich:

1) Versuche, welche auf den Ackerbau Bezug haben, Düngungs- und Kulturversuche;

2) Versuche, welche sich auf die Ernährung der Thiere beziehen, Fütterungsversuche, und

3) Chemische Arbeiten im Laboratorium.

Wir wollen nachstehend über die verschiedenen Arbeiten und deren Ergebnisse referiren. Zunächst ist das vorzugsweise auf die Befriedigung der Bedürfnisse der landwirthschaftlichen Praxis gerichtete Streben des Instituts die Veranlassung gewesen, daß alljährlich eine große Zahl von Düngungsversuchen ausgeführt worden ist. Es wurde mitgetheilt, daß Dr. Peters in neuerer Zeit davon zurückgekommen ist, eine allzugroße Zahl von Düngungsversuchen, und diese in allzugroßer Ausdehnung der einzelnen Parzellen, auszuführen. Parzellen von ⅛ bis ⅙ Morgen Größe seien völlig ausreichend für jeden einzelnen Versuch und weit zweckmäßiger, als Flächen von ½ oder 1 Morgen Größe, da bei diesen die Einerntung und das Ausdreschen nur sehr schwer mit der erforderlichen Genauigkeit geschehen könne und die Ungleichheit der Bodenbeschaffenheit auf großen Versuchsfeldern sehr störend auf die Ergebnisse einwirke. Um diesem letzteren Umstande zu begegnen, wird neuerdings in Kuschen sehr zweckmäßig verfahren, so daß, wie ich dies bereits in meinem ersten Bericht angedeutet, quer durch die ganzen Versuchsparzellen ein Streifen Land von 10 bis 20 Ruthen Breite ungedüngt liegen bleibt, so daß also zu jeder Düngung eine ungedüngte Parzelle zur Vergleichung gegeben ist. Die Zahl der verschiedenen Versuchsparzellen beläuft sich in diesem Jahre immer noch auf gegen 300, so daß die ganze Thätigkeit der Stationschemiker nöthig sein wird, um die Ernte in der erforderlichen sorgsamen Weise zu vollziehen. In den früheren Jahren haben sich die Düngungsversuche darauf bezogen, den zweckmäßigsten Ersatz für den Stallmist bei den verschiedenen landwirthschaftlichen Kulturpflanzen und bei verschiedenartiger Beschaffenheit des Bodens zu ermitteln. Ferner sind Versuche über die düngende Wirkung der verschiedenen Knochenpräparate, der verschiedenen Präparate aus dem Staßfurter Abraumsalze und über die zweckmäßigste Art der Anwendung und Unterbringung der Dungstoffe ausgeführt. Als kurzes Resumé dieser Versuche haben sich folgende wichtige Schlußfolgerungen für die Düngerlehre ergeben:

1) Unter den hiesigen Verhältnissen zeigt eine Zuführung von stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngestoffen zu dem Erdboden durchgängig den vortheilhaftesten Einfluß auf die Entwickelung der Pflanzen. — Diejenigen Dungstoffe, welche, wie Peruguano und Knochenmehl dem Erdboden sowohl Stickstoff wie Phosphorsäure zuführen, ergaben fast immer bessere Resultate, als andere, die nur einen dieser beiden Pflanzennährstoffe, oder die andern zur Ernährung der Pflanzen dienenden Stoffe den Pflanzen darbringen. Peruguano und Knochenmehl verdienen daher für unsere Gegend vor allen anderen käuflichen Dungstoffen durchweg den Vorzug.

2) Die Zufuhr von Kali gewährte wenig oder gar keinen Nutzen. Es sind sehr zahlreiche Versuche mit den verschiedenen Präparaten der Staßfurter Kalisalzfabriken bei den verschiedensten Früchten ausgeführt worden; die Salze wurden bald eingeegt, bald untergepflügt, bald allein, bald in Vermischung mit anderen Düngestoffen, verwandt. Das Ergebniß war aber fast immer ein negatives. Die Salze zeigten entweder keine Wirkung auf den Pflanzenwuchs, oder sie benachtheiligten geradezu die Wirkung. Ein gleiches Resultat ergab sich für die Kalisalze auch bei der Besichtigung der diesjährigen Versuchsfelder. Interessant war unter diesen besonders ein Versuch mit Weizen, bei dem die Kalisalze als Kopfdüngung nach der Beendigung der Keimung angewandt waren, um auf diese Weise dem nachtheiligen Einflusse derselben auf die Keimung zu begegnen. Auch hierbei trat trotzdem eine günstige Wirkung der Kalidüngung nicht hervor. Im Versuchsgarten wurde eine kleine Parzelle von einigen Quadratruthen gezeigt, bei der die Kalidüngung mit großer Mühe in den Untergrund gebracht war, indem die obere Schicht des Bodens abgehoben und die Düngung direct dem Untergrunde einverleibt wurde. Dieser Versuch soll zur Prüfung der neuerdings aufgestellten Behauptung dienen, daß eine einseitige Erschöpfung des Untergrundes die Ursache der sogenannten Kleemüdigkeit des Bodens sei. Das Ergebniß dieser Versuche ist noch abzuwarten.

3) Das Aufschließen der Knochen mit Säure beschleunigt zwar die Wirkung, nicht aber in dem Maße, daß dadurch die Kosten der Operation gedeckt würden; es genügt, das feine Knochenmehl mit trockener Erde zu kompostiren, um selbst bei Kartoffeln und Rüben eine genügende Wirkung zu erzielen. Für Knochenkohle, Bakerguano, Somberrophosphat und derartige Substanzen mit dichter Struktur ist dagegen das Aufschließen mit Säuren unerläßlich. Wenn man berücksichtigt, daß unsere Landwirthschaft noch nicht auf dem Standpunkte angekommen ist, daß zu jeder Frucht gedüngt wird, so erscheint es auch nicht so dringend nothwendig, daß der Dünger bereits im ersten Jahre seine ganze Kraft entwickelt; es wird daher die Verwendung des kostspieligen, aufgeschlossenen Knochenmehls minder vortheilhaft sein, als die Benutzung des staubfeinen, gedämpften Mehles.

4) Bei Wintersaaten haben sich die Düngungen mit 1 bis 1½ Ctnr. Peruguano, oder die dieser Menge im Geldwerth gleichen Düngungen mit Knochenmehl oder Mischungen aus Peruguano mit Knochenmehl, oder mit Superphosphorat fast immer durch die Körnererträge reichlich bezahlt gemacht; ebenso bei Kartoffeln und Rüben. Bei Sommerfrüchten war dies dagegen in den letzten trockenen Jahren nicht der Fall. „Von der Verwendung käuflicher Düngstoffe zur Sommerung ist daher abzurathen".

5) Sehr vortheilhaft hat sich eine Verbindung der käuflichen Pulverdünger mit der Stallmistdüngung erwiesen, derartig, daß durch Zugabe von Knochenmehl oder Guano zu einer halben Mistdüngung die Wirkung der letzteren erhöht wurde. Da der hiesige Boden meistens noch keinen hohen Grad von Kultur erreicht hat, so genügte es nicht, dem Boden eine ausreichende Menge von Pflanzenstoffen zuzuführen, sondern es muß durch den Stallmist zugleich der Einfluß auf die physische Bodenbeschaffenheit ausgeübt werden, durch welchen der Boden erst zu einer gedeihlichen Wohnstätte der Pflanzen gemacht wird.

6) Endlich hat sich bei den Versuchen herausgestellt, daß es vortheilhafter ist, die käuflichen Düngstoffe auf 4 bis 5 Zoll unterzupflügen als unterzueggen oder unterzuexstirpiren. Im Sommer gehen mit der verdünstenden Winterfeuchtigkeit mehr Bestandtheile aufwärts als abwärts, da die Wasserverdunstung während des Sommers aus dem Boden größer ist, als die Zuführung von Wasser durch den Regen. Besonders wichtig ist die tiefe Unterbringung beim Peruguano in leichtem Boden, indem bei flachem Unterbringen leicht Verlust an Ammoniak durch Verflüchtigung eintritt.

Neben diesen Düngungsversuchen werden von den Versuchsstationen alljährlich zahlreiche Anbauversuche mit den verschiedenartigsten Kulturpflanzen, namentlich mit neu eingeführten Futterpflanzen und Getreidesorten ausgeführt. Zu diesem Zwecke hat sich die Anstalt mit dem Akklimatisationsverein in Berlin in Verbindung gesetzt. Aus der großen Zahl der angebauten Pflanzen — es wurden in den letzten Jahren allein 150 Sorten Kartoffeln gebaut — wurden die nachstehenden als empfehlenswerth bezeichnet: Serradella, Wundklee, Zackenschote (Bunias orientalis), tausendköpfiger Futterkohl und ägyptischer Steinklee als Futterpflanzen; beim Getreide der Seeländer Roggen, der Sandweizen, Spaldings prolific Weizen, die Mammuth-Wintergerste und der Ligoro-Hafer. Weitere Versuche betrafen die vom Grafen Pinto empfohlene Methode des Obenauflegens der Saatknollen beim Kartoffelbau. Diese Methode hat sich keineswegs bewährt. Im Auftrage des königl. landwirthschaftlichen Ministerii sind ferner umfassende Versuche über die Kartoffelkrankheit ausgeführt, die einstweilen vorwiegend ein theoretisches Interesse haben. Es handelt sich dabei um die Ermittelung, ob die Ursache der Knollenfäule dieselbe sei, welche die Erkrankung der Blätter der Kartoffelpflanze bewirkt; ob die Dicke der Kartoffelschaale einen Einfluß auf die Fäule ausübe, und ob durch irgend ein Mittel der Erkrankung der Knollen resp. die Uebertragung der Krankheit von den Blättern auf die Knollen verhindert werden könnte.

Bei der Untersuchung hat es sich bestätigt, daß ein mikroskopischer Pilz, die peronospora infestans sowohl die Blattkrankheit wie die Knollenfäule bewirkt. Der Pilz erzeugt auf dem Kraute reife Samen (Sporen), welche durch den Regen in die Erde geschwemmt und den Knollen mitgetheilt werden. Eine stärkere Entwicklung der Korkschicht der Knollen scheint dem Eindringen der Pilzfäden in das Innere der Knollen zwar einen Widerstand entgegenzusetzen, einen vollkommenen Schutz gewährt dagegen selbst eine sehr stark entwickelte Schaale nicht. Auch die vorzeitige Entnahme des erkrankten Krautes beschränkt die Krankheit, aber auf Kosten des Knollenertrages. Durch giftige und antiseptische Mittel endlich lassen sich die in den Boden gelangenden Pilzsporen tödten. Ein neu empfohlenes Präservativ-Verfahren gegen die Krankheit von A. Mallett in Amerika, welches in einer Behandlung der Setzkartoffeln mit Kochsalz und einer eigenthümlichen Lüftung des Bodens unter den Kartoffelstauden besteht, hat sich in keiner Weise bewährt. (Schluß folgt.)

P. Inowraclaw. — Auf vielen Gütern unsers Kreises findet sich in diesem Jahre der Flugbrand sowohl im Roggen wie im Weizen, in letzterm mitunter in starkem Maße. Wenn derselbe nun auch lange nicht so nachtheilig ist, wie der Schmierbrand, so ist er doch keineswegs angenehm oder von Nutzen und wir machen bei dieser Gelegenheit die Herren Landwirthe wiederholt auf die vortrefflichen Mittheilungen des Professors Kühne in Halle über die Natur und Vertilgung des Brandes im Getreide aufmerksam. Letzterer ist bekanntlich nicht eine durch fehlerhafte Ernährung oder sonst wie erzeugte Umbildung des gesunden Kornes, sondern ein Staubpilz, welcher im reifen Zustande tausende von den feinsten Sonnenstäubchen enthält, die seine rapide Verbreitung möglich machen. Beim Dreschen brandigen Getreides färben diese Stäubchen häufig Gesicht und Hände der Drescher russig. Naturgemäß bleiben also auch sehr viele derselben im und am Stroh haften, kommen mit demselben in den Dünger, mit diesem aufs Feld und verbreiten die Krankheit in erstaunlichem Maßstabe. Hieraus folgt: man verwende das Stroh von brandigem Getreide nicht zum Einstreuen in den Dünger, der auf künftigen Getreideacker gefahren werden soll. Namentlich gilt dies vom Weizenschmierbrande (Tilletia caries). Die Samenkörnchen des die Krankheit erzeugenden Pilzes besitzen eine ungemein kräftige und zähe Keimfähigkeit, welche nur durch beizende Mittel gehemmt und vernichtet werden kann. Durch vielfache Untersuchungen unter dem Mikroskop hat Prof. Kühne nachgewiesen, daß eine zwölfstündige Einweichung des brandigsten Weizens in Kupfervitriollösung (auf 5 Berliner Scheffel 1 Pfd. Kupfervitriol) hinreicht, um jede Keimfähigkeit des parasitischen Saamens zu tödten, wogegen dem Weizen auch eine 20stündige Einweichung nicht im Geringsten schädlich ist. Es genügt aber, um sicher zu gehen, nicht das häufig beliebte Besprengen des Weizens mit der ätzenden Lösung, sondern derselbe muß buchstäblich in großen Bottichen eingeweicht und von der Lösung, die öfter zu benutzen ist, überstanden werden.

Jeder Landwirth, meinen wir, sollte sich von der Wirklichkeit dieser Verhältnisse überzeugen. Das Mikroskop ist aber leider noch ein viel zu wenig geschätztes Hülfsmittel der Landwirthschaft, dessen Werth indessen in einzelnen Fällen unschätzbar sein kann. Der Einsender dieser Zeilen, welcher dem Herrn Prof. Kühne persönlich vielfache Belehrungen über die mikroskopischen Ursachen mancher Pflanzenkrankheiten verdankt, kann das Interesse dieser Studien nicht dringend genug rühmen und die Verbreitung derselben nicht dringend genug wünschen.

Vermischtes.

* Halle. [Humor bei den Ehrenpromotionen.] Bei Verkündung derselben meinte Jemand: Es sei ganz gut, daß v. Bismarck, v. Moltke, v. Roon u. s. w. zu Doktoren ernannt seien, aber er hätte sie in andern Fakultäten gewünscht, als in der philosophischen. v. Bismarck, der klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, hätte der theologischen, v. Moltke, der stets das Rechte getroffen, der juristischen, v. Roon, welcher alles zum Aderlaß so wohl vorbereitet, der medizinischen Fakultät alle Ehre gemacht.

* [Mord im Gerichtssaal.] Französische Blätter enthalten folgenden Schauderbericht aus Havanna: Ein furchtbares Schauspiel fand vor Kurzem im Justizpalast von Matangas statt. Gegen einen Hrn. Santjago-Mansanet, der hier einen nicht unbedeutenden schriftstellerischen Ruf genießt, war von seiner Frau, nachdem von derselben kurz vorher die Scheidung durchgesetzt war, eine Alimentenklage anhängig gemacht worden. Der Prozeß wurde eben vor dem Friedensrichter in öffentlicher Sitzung verhandelt, als Santjago-Manzanet schnell wie der Blitz einen Revolver aus der Tasche zog und auf seine Frau feuerte. Die unglückliche Frau wurde von der Kugel in die Stirn getroffen und sank ihrer daneben sitzenden Mutter in die Arme. Dann schoß Santiago auf seine Schwiegermutter, die sich über die gemordete Tochter gebeugt und sie an ihre Brust gedrückt hatte, und alsbald wälzten Beide sich in schrecklichem Todeskampfe auf dem Boden. Die Umstehenden wollten sich auf den Mörder stürzen und ihn verhaften, derselbe drohte jedoch Jeden zu erschießen, der ihm nahe käme und wandte sich, da seine Drohung wirkte, noch einmal gegen seine Opfer, indem er sämmtliche Läufe seines Gewehrs auf sie abschoß; dann warf er die Waffe von sich und lieferte sich selbst den Beamten des Gesetzes aus.

* [Seltsame Kriegsentschädigungs-Ansprüche.] Wie die „Aschb. Ztg." berichtet, befinden sich unter den der Kriegskosten-Ausgleichungs-Kommission in Aschaffenburg vorgelegten Liquidationen auch die zweier Frauen, von denen die eine 800 fl. dafür beansprucht, daß ihr Mann an der durch die feindlichen Truppen eingeschleppten Cholera gestorben sei, während die andere die Summe von 14,000 fl. deshalb in Anspruch nimmt, weil ihr Mann bei der Kriegs-Affaire sein Leben verloren habe.

Der Herr B. Korrespondent der „Posener Zeitung" wird zur energischen Handhabung der Polizei am hiesigen Orte sicher mehr beitragen, wenn er die von ihm bemerkten Uebertretungen direkt bei der Polizeiverwaltung zur Anzeige bringt, als dergleichen Referate zu schreiben, wie sie die „Posener Zeitung" in Nr. 147 enthält. Ich rathe übrigens dem Herrn Korrespondenten, künftig vorsichtiger mit seinen ganz allgemein gehaltenen Anschuldigungen gegen die Handhabung der hiesigen Polizei aufzutreten.

Schrimm, den 28. Juni 1867.

Der Bürgermeister **Rump.**

(Beilage)

Angekommene Fremde
vom 29. Juni.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Koffer nebst Frau aus Kokienowo, Frau v. Gąsiorowska aus Zberki und Frau v. Buchowska nebst Töchter aus Pomarzanki, Gerichtsassessor Röder nebst Frau aus Schroda, Dr. Jordan aus Buk, Frau Gniatczynska aus Kostrzyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Brodowski aus Pawlowo und v. Treskow aus Chludowo, Komtesse Czacka aus Wolhynien, Bürgerin Frau v. Bącewicz aus Warschau, Wagenbauer Zander aus Guttstadt, fürstl. Domänendirektor Molinek aus Reisen.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Hoffmann und Fitzler aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo, Bieganski aus Lukowo und Ramdorff aus Schlesien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Guttmann aus Merane, Franke aus Harburg, Heymann, Klümer und Zobel aus Breslau, Ochs aus Frankfurt a. M., Lewinsohn, Kühne, Philippsthal und Fernbach aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Martini aus Lukowo, v. Treskow aus Wierzonka, Baarth aus Modrze, Boldt aus Witkowo, Boldt aus Koszanowo, Boldt aus Batzlow, Boldt aus Frankfurt a. M., Georgis aus Dobramysl, v. Koszielski aus Szarley und Iffland aus Karniszewo, Inspektor Schindowski aus Niejanszewo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Lipski aus Lewkowo, Wirthschafter Moblewski aus Bogdanowo, Gutsbesitzer v. Jarochowski aus Kl. Sokolnik, Kaufmann Kiszewski nebst Familie aus Trzemeszno.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute v. Landwüst aus Elberfeld, Beer aus Leipzig, Cohn, Schmidt, Meyer und Wielfer aus Berlin, Risler aus Crefeld und Meyer aus Crossen, General v. Witzleben aus Bromberg, die Rittergutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawa und v. Dobrzycki aus Bobolin, Eisenbahnunternehmer Schröder nebst Frau aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Silberstein aus Santomysl, Gymnasial-Lehrer Dr. v. Kozlowski und Kreisrichter Schmauch aus Gnesen, Frau Geheimräthin Schmauch aus Berlin, Apotheker Hübner und Pastor Böttcher aus Pudewitz, Rittergutsbesitzer Müller nebst Frau aus Zdzychowice.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Hubert nebst Frau aus Kopaszyn, Walsleben aus Dąbrowka, Lichtwald und Landwirth Arnus aus Bednary, Rechtsanwalt Wierzbowski aus Schroda.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Löwenstein und Pyck aus Bendzyn, Pupke und Sachs aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Viktoria-National-Invaliden-Stiftung.

Der am 18. Juni v. J. in **Grätz** gegründete Lokalverein zur Pflege der im Felde verwundeten Krieger hat, nach der mir von dem Komité desselben gemachten Mittheilung, in der Zeit vom 27. Juni bis zum 30. November pr. im Ganzen eingenommen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
im Ganzen eingenommen	539	—	—
und davon verausgabt:			
1) Unterstützung an die Familien der eingezogenen Wehrmänner und Reservisten	207	25	10
2) Unterstützung an verwundete Krieger, resp. für Arznei und Verpflegung derselben	61	9	—
3) an das Lazareth in Reinerz und an das Centralkomité des preußischen Krieger Unterstützungsvereins in Berlin gesendet	200	—	—
4) Reisekosten für eine nach Reinerz entsendete Krankenpflegerin	13	15	2
5) für Porto und andere kleine Bedürfnisse	6	10	—
zusammen	489	—	—

In seiner Schlußsitzung am 8. April d. J. hat das Komité jenes Vereins beschlossen, den noch vorhandenen Bestand von 50 Thalern dem von mir verwalteten Provinzial-Fonds der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung zu überweisen und zu weiterer Förderung der edlen Zwecke dieser Stiftung einen Lokal-Verein für dieselbe in der Stadt Grätz zu gründen.

Auf den Wunsch der Mitglieder des Komités in Grätz bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 27. Juni 1867.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
(gez.) **von Horn.**

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 25. auf den 26. sind auf dem Bahnhofe mehrere Hunde von einem tollen Hunde gebissen worden. Letzterer, klein und von gelber Farbe, ist auf Jerzyce zu gelaufen. Die gebissenen Hunde sind getödtet worden.

Auf Grund des §. 26. der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 24. Juni 1836 werden daher die Einwohner des Stadtbezirks hiermit aufgefordert, ihre Hunde sofort bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 Thlrn. oder einer 8tägigen Gefängnißstrafe anzuketten.

Posen, den 29. Juni 1867.

Königlicher Polizei-Präsident.
Strom. v. c.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung im Wiesengrunde rechts von der Schützenstraßenbrücke bis zur Grenze der Festungswiese, welche durch weiße Steine bezeichnet ist, auf beiden Seiten des Grabens, so weit sie dem Regierungsfiskus gehört, soll an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu steht

auf Montag den 8. Juli c.
Nachmittags 3 Uhr

vor dem Secretär Stolzenberg im Polizeidirektorium Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können täglich während der Dienststunden hier eingesehen werden.

Posen, den 28. Juni 1867.

Königliche Polizei-Direktion.
Strom.

Proklama.

Das der hiesigen Synagogengemeinde gehörige, unter der Hypotheken-Nummer 359. Altstadt **Posen** verzeichnete, an der Teichstraße sub Nr. 4. belegene Fleischscharren-Grundstück, abgeschätzt auf 7437 Thlr. 21 Sgr., soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Von dem Vorstande der Synagogengemeinde mit dieser Licitation beauftragt, habe ich

auf den 26. August 1867
und zwar während der Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr

einen Termin in meinem Bureau, **Kanonenplatz Nr. 8.,** zur Entgegennahme der Kaufgebote anberaumt.

Die Kaufbedingungen und die Taxe sind an allen Wochentagen während der Dienststunden in meinem Bureau, **Kanonenplatz Nr. 8.,** die ersteren auch in dem Bureau der hiesigen Synagogengemeinde, **Judenstraße Nr. 15.,** einzusehen.

Posen, den 19. Juni 1867.

Orgler,
Rechtsanwalt.

Das der hiesigen Synagogen-Gemeinde unter der Hypotheken-Nummer 108. der Vorstadt St. Adalbert zu Posen verzeichnete, an der Schifferstraße sub Nr. 4. belegene Schlachthausgrundstück, abgeschätzt auf 1823 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Von dem Vorstande der Synagogengemeinde mit dieser Licitation beauftragt, habe ich

auf den 27. August 1867
und zwar während der Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr

einen Termin in meinem Bureau, Kanonenplatz Nr. 8., zur Entgegennahme der Kaufgebote anberaumt.

Die Kaufbedingungen und die Taxe sind an allen Wochentagen während der Dienststunden in meinem Bureau, Kanonenplatz Nr. 8., und Erstere auch in dem Bureau der hiesigen Synagogengemeinde, Judenstraße Nr. 15., einzusehen.

Posen, den 19. Juni 1867.

Orgler,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Grätz** zu Grätz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 9. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 8., vor dem Kommissar, Gerichtsassessor **Krause,** anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonde- [illegible] Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Grätz, den 25. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Am 3. Juli dieses Jahres Vormittags 9 Uhr werden in **Sarbia**

300 Hammel

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung durch unsern Auktions-Kommissarius verkauft werden.

Wongrowiec, den 26. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 5. Juli dieses Jahres Vormittags 9 Uhr werden in **Sarbia**

1) zwei Schimmelfohlen und
2) eine schwarzbunte Ferse

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung durch unsern Auktions-Kommissarius verkauft werden.

Wongrowiec, den 25. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Die endesunterzeichneten Innungen ersuchen sämmtliche Klempner-, Schlosser- und Kupferschmiede-Kollegen, gütigst dahin zu sehen, daß die herumziehenden slowakischen Drathbinder sich lediglich nur mit der Drathbinderei und Mausefallen-Anfertigung befassen, da diese seit Jahren in die oben erwähnten Professionen eingreifen, wodurch bedeutende Verluste entstehen. Nach ihren Gewerbescheinen haben sie sich lediglich nur mit Drathbinderei und Mausefallenanfertigung zu befassen. Bei Antreffung mit den unerlaubt bei sich führenden Arbeiten sind solche der Polizeibehörde anzuzeigen.

Grätz, den 13. Juni 1867.

Die Schlosser- u. Klempner-Innung.

Die Stelle eines Hülfserziehers an unserer Anstalt ist zu besetzen. Reflectanten auf diesen mit einem angemessenen Gehalte dotirten Posten wollen ihre Meldungen bis zum 15. August an Herrn **Rabbiner Dr. Perles** gelangen lassen.

Die Direktion
der israel. Waisen-Knaben-Anstalt zu Posen.

Kleiderstoffe- rc. Auktion.

Montag den 1. Juli c. Vormittags 9 und **Nachmittags von 3 Uhr** ab werde ich wegen Aufgabe des Geschäfts **Wilhelmsstraße Nr. 26.**

neue Sommer- und Winter-Kinder-Anzüge, Damen-Paletots, Jacken, Mäntel, Beduinen, diverse Tuch-, Düffel- rc. Stoffe, demnächst Laden-Repositorien, Gaseinrichtung, Möbel, als: Bettstellen, Kleider-, Wäsch- und Küchenspinde, Tische, Stühle, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, kgl. Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Montag den 1. Juli früh 9 Uhr werde ich wegen Abreise **gr. Ritterstraße 7.** Nußbaum- und Mahagoni-**Möbel,** als: **Cylinder-Bureau, Sopha, Sessel, Bettstellen** mit Matratzen, **Tische, Stühle, Spiegel, Teppiche rc. rc.,** ferner **kostbare englische Kupferstiche,** eine gut eingeschossene **Kugelbüchse rc., Betten, Bettwäsche, Gardinen, Roleaux rc.,** öffentlich gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Manheimer, k. Auktionskommissar.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen in **Trzemeszno** belegenen Gasthof, bestehend aus einem massiven, neu erbauten Wohnhause, einem massiven, neu erbauten großen umfangreichen Einfahrtsstall, umfassend 80 Pferde, kleinen Stallungen, großen Hofraum und bequemer Auffahrt, in der besten Lage der Stadt, bin ich Willens aus freier Hand unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende wollen sich portofrei an mich wenden und werde ich sodann spezielle Auskunft ertheilen.

Michelsohn.

Gutsverkauf in Ostpreußen.

Ein Gut von 600 Morgen, durchweg Boden erster Klasse, an der Chaussee und Eisenbahn belegen, Gebäude sämmtlich neu und komfortabel, ist für 30,000 Thlr. mit 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Kaufgeldrest bleibt viele Jahre unkündbar stehen. Käufer zahlen keine Courtage. Nähere Auskunft giebt

W. Hagen in **Pr. Eylau**
in Ostpreußen.

NB. Kleinere und größere Besitzungen aller [illegible] Kauf nach. ***W. Hagen.***

Verpachtung.

Ich stelle das Rittergut **Choszewen,** Kreis Sensburg, Pstst. Sorgnitten, Ostpreußen, ca. 1600 pr. M. groß, sofort auf 15 Jahre zur Verpachtung. Zur Uebernahme dürften 8—10 Mille Thaler gehören. Auf fr. Anfragen Näheres. Auch bin ich geneigt, das Gut mit einer Anzahlung von 12—15 Mille Thaler zu verkaufen.

v. Ziegler.

Heilung von **Syphilis** und **Hautkrankheiten** ***Dr. Holzman,*** Büttelstr. 12.

Sicheres Mittel gegen den weißen Fluß der Frauen.

Da ich zur Kenntniß eines unfehlbaren Mittels, den weißen Fluß zu beseitigen, gelangt bin, empfehle ich dasselbe dem leidenden Publikum unentgeltlich, gegen Vergütigung der Emballage.

Eine Reihe der erfreulichsten Heilerfolge stehen statt jeder Anpreisung mir zur Seite.

Verehel. **Henriette Zeh,**
früher **Rosalie Zeh,**
in Großdorf bei Birnbaum, Reg.-Bez. Posen.

Heilung der Fallsucht!

Eine „**Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie)** durch das **weltberühmte Quante'sche Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff. Warendorf** in **Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867," welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franko-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franko versandt.

Feuer-Assekuranz-Verein in Altona,

gegründet auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit 1830.

36jähriger Durchschnitts-Gewinn 40 proCt.

Der laut Bilanz pro 1866 sich ergebende Gewinn von

33 proCt.

wird nach Abzug des Antheils an den Reservefonds rc. (§. 1. des Statuts) von den Herren Vereinsvertretern innerhalb der nächsten vierzehn Tage zur Auszahlung gebracht, woran die bis 30. Juni 1866 incl. versicherten Mitgliedern participiren.

Der Verein wird gleichzeitig zur Versicherung mit dem Bemerken empfohlen, daß **bei Brandschäden 2 Vereinsmitglieder zu Mit-Taxatoren ernannt werden.**

Posen, den 30. Juni 1867.

J. C. Steinke,
Haupt-Agent.

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft Iduna in Halle a. S.

Dem Wunsche vieler Mitglieder der vorgenannten Gesellschaft entsprechend, erfolgt die Einlösung sämmtlicher Prämienquittungen vom 1. Juli dieses Jahres ab wieder im Bureau des unterzeichneten General-Agenten,

Friedrichsstraße Nr. 20. hierselbst.

Posen, den 29. Juni 1867.

Eduard Mamroth,
General-Agent der „Iduna."

JANUS.
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschaftsbericht pro 1866 ist erschienen und bei den betreffenden Agenturen gratis in Empfang zu nehmen.

Derselbe ergiebt folgende Resultate.

Ultimo 1866 waren in Kraft:			
14,937 Lebens-Versicherungen mit	Mark Bco. 23,849,135.	—	—
249 Pensions- und Leibrenten-Versicherungen mit jährlichen	67,344.	14.	—
Die Einnahme in 1866 betrug:			
an Prämien- und Kapital-Zahlungen	795,437.	5.	9
an Zinsen	155,220.	—	9
Für Sterbefälle waren zu zahlen in 1866	450,280.	—	—
Seit Gründung der Gesellschaft zahlte dieselbe überhaupt für Sterbefälle	2,871,655.	—	—
Die Reservefonds der Gesellschaft betrugen ultimo 1866	3,218,042.	5.	—
In Hypotheken waren angelegt	2,335,693.	2.	3
Grundkapital der Gesellschaft	1,000,000.	—	—

Prospekte, Antragsformulare und jede gewünschte weitere Auskunft werden ertheilt in **Posen** bei dem **Hauptagenten** Herrn

Rudolph Levysohn,
Firma: **J. J. Heine**sche **Buchhandlung,** Markt 85.

Hierdurch erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Wasserstraße Nr. 17. (im Hartwigschen Hause)** ein

feines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

unter der Firma

F. Günter

errichtet habe.

Indem ich die Versicherung gebe, daß ich bei nur guter Waare stets solide Preise halten werde, empfehle mich dem geneigten Wohlwollen.

Posen, den 26. Juni 1867.

Hochachtungsvoll und ergebenst
F. Günter.

Hôtel-Eröffnung in Schwersenz.

Einem hochgeehrten Publikum diene die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage das früher **Hirschfeld**sche **Hôtel,** Posener Vorstadt, unter der Firma

Bernsteins Hôtel

eröffnet habe. Dasselbe ist bezüglich der Gast- und Fremdenzimmer aufs Komfortabelste eingerichtet und bietet den geehrten Gästen und Reisenden neben sonstigen Bequemlichkeiten recht gute Speisen, Getränke und Bedienung. Hierbei sind neue Stallungen mit besonderen Abtheilungen für 50 Pferde eingerichtet, wobei zugleich für eine bequeme Ausspannung gesorgt worden. Den geehrten Reisenden dürfte es auch angenehm sein, den von da ab viermal täglich nach Posen abgehenden Omnibus benutzen zu können. Um geneigten Zuspruch bittet

S. Bernstein,
Hôtel- und Omnibus-Besitzer.
Schwersenz.

Goldschmidts Hôtel und Weinhandlung in Schroda
bestens empfohlen.

Der Julius-Hof

zu **Ober-Salzbrunn,** mit feinen ausgestatteten großen wie kleinen Zimmern, verbunden mit Benutzung eines freundlichen Gartens, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu geneigter Beachtung.

Im Juni 1867.

Gründlicher Unterricht im Modernisiren, Waschen und Färben der Strohhüte wird unter annehmbaren Bedingungen ertheilt.

Breslauerstraße 15.

Geschwister *Karaśkiewicz.*

Feuersichere Dachpappen,

seit **fünf Jahren nur mit bestem destillirten** und **doppelt gereinigten englischen Steinkohlentheer** imprägnirt, deren vorzügliche Qualität von allen Abnehmern anerkannt worden, ferner **englischen** und **inländischen Steinkohlentheer** (ab Posen, Grätz und Tschicherzig a./O.), so wie **künstlichen** und **natürlichen Asphalt** offeriren wir zu billigsten Preisen und übernehmen auch komplette Bedachungen unter **mehrjähriger Garantie.**

Die Dachpappen- und Asphalt-Fabrik in Grätz.

W. Gutsche. M. M. Herzfeld.

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche in **noch nicht entöltem Theer** einprägnirt sind,

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech,
Papp-Bedachungen in Akkord
unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nikolaiplatz 2 p. t.

Lager obiger Artikel bei
E. Schober in Kosten.

Gelöschten Kalk
billigst bei ***Moritz Toeplitz.***

Frischen Portland-Cement
in ganzen und halben Tonnen offerirt billigst
Rudolph Rabsilber
in **Posen.**

Chamottsteine, Portland-Cement
billigst bei ***Moritz Toeplitz.***

E. Schober in Kosten
empfiehlt sein **Steinkohlen-, Kalk-, Eisen- und Cement-Lager** auf hiesigem Bahnhof.
Bestellungen en gros und en détail auf obige Produkte werden prompt und reell ausgeführt.

Gogoliner Kalk
empfiehlt billigst *Moritz Toeplitz*, Venetianerstr. Nr. 11.

---

30 fette Mastochsen sind zum Verkauf in Kowalskie.

Montag den 1. Juli steht wieder ein großer Transport **Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** zum Verkauf in Keilers Hôtel.
W. Hamann.

Hiermit habe ich die Ehre, anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage **Wasserstraße Nr. 26.** unter der Firma

S. Kistler

eine

Corsets-Fabrik

Pariser Schnittes,

welchen ich in der Zeit von sechs Jahren **in Paris gelernt,** eröffnet habe, und erlaube mir, die hochwohlgeborenen und wohlgeborenen Damen in Kenntniß zu setzen, daß in meiner Anstalt auf verschiedene **Pariser Façon Corsets** gearbeitet werden; in Betreff der Arbeit zu soliden Preisen. Façons, die **vorzüglich Damen** befriedigen werden, die viel beanspruchen und sich ungern zum **Schnüren** entschließen.

Corsets in einer Minute ausgeschnürt,
" zugeknöpfte auf vier Knöpfe,
" vorne auf verschiedene Maschinen zuzumachen,
" für Damen in jedem Stande,
" für Damen, die ihre Kinder selbst stillen,
" für junge Damen zur Regelung der Figur,
" zur Reise und Negligé,
" à la Paletot,
" mit Gurte und plastische,
" zum Ballet und Tanze,
" zum Gesange,
" zum Reiten,
" zur Trauung, elegante, von Weiße Atlas, gros de naples &c.
" für Gebrechliche,
" leichte spanische Leniuszki zum Ausruhen,
" Turniuren zur Vervollständigung der Figur,
" orthopädische Tragebänder.

Dresdener, Berliner und Pariser Corsets werden umgearbeitet, façonnirt, reparirt und gewaschen wie neu.

Posen, den 8. Juni 1867.

Julia Kistler geb. **Lijewska.**

Fenster
zu Wohn- und Stallgebäuden in 200 verschiedenen Größen empfiehlt
S. J. Auerbach.

Seine **Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung,** Bergstr. Nr. 13., empfiehlt dem geehrten Publikum ergebenst
A. Andrzejewki.

Brücken- u. Tafelwaagen, Wagenwinden, eiserne Bettstellen empfiehlt
Magnus Beradt,
Eisenhandlung, Breitestr. 20.

Eisbereitungs-Maschinen und Eis-Spinde
empfiehlt das **Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe** von
S. J. Auerbach.

Reisedecken u. Taschen
empfiehlt
S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.

Reisekoffer und Hutschachteln
für Herren und Damen, Reisekissen, wie überhaupt **alle Reise-Utensilien,** eigenes, dauerhaftes Fabrikat, empfiehlt zu billigen Preisen und in selten großer Auswahl.
J. Latz, Sattlermeister, alten Markt 55.
Alte **Koffer** werden in Zahlung angenommen.

Büchsen- u. Pistolen-Scheiben empfiehlt
C. W. Kohlschütter,
Markt Nr. 70.

Großer Ausverkauf feinsten Damenputzes.

Da wir uns entschlossen haben, unser **Geschäft** zum 1. Oktober d. J. aufzugeben, so verkaufen wir von heute ab unsere sämmtlichen **Vorräthe,** bestehend in: **Damenhüten** modernster Façon, ebenso **Hauben, Coiffuren, Kränzen,** überhaupt alle in unser Fach einschlagende **Artikel,** jedoch nur gegen **Baarzahlung, bedeutend** unter dem **Kostenpreise.**

Geschw. Herrmann, Wilhelmsstr. 9.

Papinianische Kochtöpfe, luftdicht verschlossen, zur Herstellung eines guten Bouillon, sind wieder eingetroffen und empfiehlt das **Magazin für Haus- und Küchengeräthe** von
S. J. Auerbach.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** &c.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffe waschmaschinen, Elevatoren, Pumpen &c.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech- und Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen &c.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Elbing in Westpreußen.

Eiserne **Bettstellen** neuester Konstruktion, sauber und durabel gearbeitet, sowie **Gartenmöbel** und ganze **Parkanlagen** empfiehlt die Fabrik von **S. J. Auerbach.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für die **Provinz Posen** eine **Niederlage** von den sich **seit Jahren als dauerhaft bewiesenen und beliebten Porzellan-Oefen** stets **Lager** halte; auch wird das **Setzen** von den **Fabriken** aus besorgt.

Zeichnungen und **Preiskurante** versendet auf Verlangen nach auswärts

Fr. Sturtzel, Wilhelmsplatz 9.,
Möbel- und Polster-Magazin, 1. Etage.

Zur **Komplettirung,** so wie zu ganzen **Aussteuern** empfehle mein mit den neuesten Gegenständen best assortirtes **Magazin für Haus- und Küchengeräthe.**
S. J. Auerbach.

Spiritus-Brenn-Apparat!

Im Besitz des Rechts der Anfertigung der neuen, patentirten **Dephlegmations- und Lutter-Entgeistungs-Kolonne,** System Bandholtz, habe ich mich nunmehr nach Anfertigung einer solchen in meiner Fabrik und nachdem ich dieselbe in Betrieb gesetzt, von der außerordentlich günstigen Leistungsfähigkeit dieses Apparats vollkommen überzeugt; kann daher den Herren Brennereibesitzern die Benutzung dieser Kolonnen unumwunden bestens empfehlen. Bei **ungleich billigerem Anlagekapital,** Raum-, Wasser- und Dampfersparniß, leistet der Apparat Vorzügliches, so daß er wohl von keinem bisher bestehenden in seinen Leistungen übertroffen werden dürfte; in allen seinen Theilen ist er zugänglich.

Mir gütigst zugewandte Aufträge auf solche Apparate führe unter Garantie größter Dauerhaftigkeit, sowie tüchtiger Leistungsfähigkeit und des sehr guten Ganges aus und bin gern bereit, jede nähere Auskunft hierüber zu ertheilen.

Samter, im Juni 1867.
F. Schulz.
Kupferwaaren-Fabrikant.

Auf Vorstehendes ergebenst Bezug nehmend, bezeuge ich dem Herrn **F. Schulz** in Samter, daß er von mir mit der Anfertigung meines neuen, patentirten Dephlegmators &c. betraut worden ist. Indem ich den geehrten Herren Brennereibesitzern diesen bei sehr billigem Anlagekapital so außerordentlich leistungsfähigen Apparat zur Anwendung bestens empfehle, bin auch ich überzeugt, daß Herr Schulz sicher allen Anforderungen in seinem Fach in bester Weise genügen wird.

A. Bandholtz,
prakt. Techniker für Brennereiwesen &c.
Posen, Berlinerstr. 29. 1 Treppe.

Wichtige Anzeige.

Für die Herren Landwirthe, Metzger und das Publikum im Allgemeinen ist die so berühmte

englische Schleifmaschine

von so wichtiger Beschaffenheit, verwendbar zu Messern, Scheeren, Wollscheeren, Sensen &c.
Preis nur 1 Thlr.
Versäume Keiner, sich von dieser nützlichen Maschine zu überzeugen.
Ausgestellt auf dem Markte, vis-à-vis des Hrn. Anton Schmidt.

B. P. Wunsch.
Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft, früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt
Wilhelmsstraße 24.

In der **Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,** Bergstraße Nr. 13., werden allerlei **Buchbinder-Arbeiten** angenommen und nach mäßigen Preisen pünktlich geliefert.
A. Andrzejewki.

Butter-, Fleisch- und Wasserkühler empfiehlt
das Magazin für Haus- und Küchen-geräthe von
Moritz Brandt,
Markt 55.

Hausapotheken,
allopathische und homöopathische (erstere mit ausführlicher Gebr.-Anw.), sind wieder in größerer Auswahl vorräthig in
Elsner's **Apotheke.**

Ricinusöl-Pomade,
ärztlich geprüft und empfohlen; bekannt in ihren vorzüglichen Wirkungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und da, wo es irgend noch möglich ist, Haarwuchs zu erzeugen. In Töpfen à 5 Sgr. zu haben bei
C. W. Paulmann,
4. Wasserstr. 4.

Poudre Fèvre
zur leichten Bereitung von Selterwasser à Paket zu 20 Flaschen 15 Sgr., zu haben bei
C. W. Paulmann,
4. Wasserstr. 4.

Frische Danz. **Speckflundern,** hochr. zuckers. **Apfelsinen** u. **Citronen** bill. bei **Kletschoff.**

Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfehlen à Stück **5** Sgr.
in **Posen** nur *Elsners* **Apotheke.**
ferner
in **Gnesen** *T. Theurich,*
in **Kurnik** *A. Boas,*
in **Neustadt b. P.** *Jacob Wolfsohn,*
in **Schrimm** *J. Tadrzyński,*
in **Wreschen** *K. Winżewski.*

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum **Posens** und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit meinen reinen **chemischen Fabrikaten** den hiesigen Jahrmarkt besuchen werde. Sämmtliche Artikel haben überall die größte **Anerkennung** gefunden; die Artikel sind sämmtlich mit einer deutlichen **Gebrauchsanweisungen** versehen.

1) **Fleckreinigungs-**Seife, Flecke ohne Unterschied aus jedem Stoffe zu entfernen, ohne dem Zeug oder der Farbe zu schaden; 2) **Kitte,** weiß und braun, in Stangen, Pulver- oder Alabaster-Kitt; 3) **Schleifmasse** zum Schärfen und Poliren jedes Schneide-Instruments, so wie zur Konservirung der Streichriemen; 4) **Hühneraugen-Salbe,** ein sicheres Universalmittel; 5) **Feuerdiamant,** jedes beliebige Glas damit zu schneiden, und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Auch werden an meinem Stande alle zerbrochenen Gegenstände von Glas, Przellan, Meerschaum, Alabaster &c. fest und dauerhaft reparirt.

Ergebenst
Rudolph Horté,
Fabrikant chemischer Erzeugnisse.
Mein Stand befindet sich **Markt** an der **Stadtwaage.**

Danksagung.

Gott sei Dank! daß ich endlich ein Mittel fand, welches mein **Gichtleiden heilte.** Ich sage daher Hrn. **Oschinsky in Breslau, Karlsplatz 6.,** Verfertiger der **Gesundheits- und Universal-Seifen,** welche mir geholfen hat, meinen ergebensten Dank.

Liebau, Oester., den 12. April 1867.
Frau **Vokal,** Photographin.

Nach Verlauf von 4 Wochen wurde ich von einer **nassen Flechte im Fußgelenk,** woran ich schon längere Zeit litt, und welche mich sehr inkommodirte, durch Anwendung der **Oschinsky**'schen **Universal-Seife vollständig geheilt.** Dem Erfinder dieses Mittels, Herrn **Oschinsky in Breslau, Karlspl. 6.,** theile ich dieses zum Wohle ähnlich Leidender dankbar mit.

Gallhäuser, Fürstenth. Trachenberg, den 2. Mai 1867.
Rößler, Jäger.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben in
Posen b. *A. Wuttke,* Wasserstr. 8.,
Ostrowo: *M. Berliner,*
Samter: *J. Peiser,*
Schrimm: *E. Siwerth.*

Holsteinsches Vieh-Heil- u. Nährpulver,

bewährt bei Vieh- und Pferden als Mittel gegen Mangel an Freßlust, Husten, Kropf und alle Arten von Drüsen. Dieses Pulver, welches ich von einem berühmten holsteinschen Thierarzte acquirirt, habe ich nicht früher der Oeffentlichkeit übergeben wollen, bevor ich nicht die Wirksamkeit dieses Mittels gründlich erprobt. Die glänzendsten Zeugnisse über die sicheren Wirkungen desselben liegen mir jetzt vor. Unter Anderem rettete ich im Königreich Polen durch Anwendung dieses Pulvers einigen Gutsbesitzern sämmtliche Pferde, nachdem der Thierarzt bereits angeordnet hatte, alle Pferde zu erschießen. — Preis à Pfd. 15 Sgr., $1/2$ Pfd. 8 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd. à $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Constadt in Oberschlesien.
J. Marchwinski,
Apotheker 1. Kl.

Gleichzeitig empfehle meine **berühmten Magenkrampfmittel,** die sich bereits eines außerordentlichen Erfolges erfreuen. D. O.

Liebig's Nahrung
für Kinder, Schwächliche und Genesende.
Ein künstlicher Ersatz der Muttermilch.
Bereitet durch **J. Knorsch** in Moers, Rheinprovinz.
Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. per Paquet.
Depôts in allen grösseren Städten,
in Posen *Elsner's* Apotheke.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrhbrödchen***) binnen spätestens 48 Stunden beseitigt und bringen sichere Hilfe bei Verschleimung, Lungen- und Magenhusten, Blutspeien &c.

Zu haben bei *Herrm. Moegelin* in Pack. à 3 und 6 Sgr.

*) Für Gesunde magenstärkend. Dr. **H. Müller,** prakt. Arzt &c.
Berlin, im Juni 1867.

Einem geehrten Publikum Posens und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur Bequemlichkeit am hiesigen Orte eine Kommandite **Krämerstraße Nr. 19. (Keilers Hôtel)** mit dem 1. Juli errichte.

Hochachtungsvoll
E. Güttler,
Breslauerstr. 20.,
Krämerstr. 19.

Cigarren.

Wir empfehlen als sehr schön und preiswerth:

El Tulipan	à 1 Thl.	pr. 100 St.
El Rodriguez	à 1. 15.	" " "
El Napor	à 1. 20.	" " "
Flor de Tabacos	à 2. —	" " "
Villa Clara (Cuba, kräftig)	à 2. 15.	" " "
Flor Tropicas (mild)	à 2. 15.	" " "
Patria, Med. Regalia (kräftig)	à 3. —	" " "
Cabinet, Cuba (mild)	à 3. —	" " "
Paulina, Londry	à 3. 15.	" " "
Perfecta, Conchita	à 4. —	" " "

Cigaretten, echt türk. Tabake.

J. D. Katz & Sohn,
Wilhelmsstraße 8.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur gefälligen Kenntnißnahme, daß

Herr H. Müldaur in Posen

die Vertretung unserer Brauerei für die Provinz Posen übernommen hat und verbinden damit die Zusicherung, stets gute und gesunde Biere zu liefern.

Dresden, 26. Juni 1867.
Betriebs-Direktion der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen in Dresden.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, bitte ich um gütige Aufträge auf die Biere der Societätsbrauerei zum Waldschlößchen in Dresden, deren bestmöglichste Ausführung zu den Normalpreisen der Brauerei ich mir stets zur besonderen Aufgabe stellen werde.

Posen, 26. Juni 1867.
Hochachtungsvoll
H. Müldaur.

Zum Zeichnen der Wäsche
empfiehlt **chemische Tinte,** welche den stärksten Bleichmitteln widersteht, in Carton mit Gebrauchsanweisung $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Von den **rühmlichst bekannten und allseitig anerkannten R. F. Daubitzschen Fabrikaten** halten stets Lager folgende Herren:

C. A. Brzozowsky und **W. F. Meyer & Co.** in Posen, **H. F. Bodin** in Filehne, **R. T. Fleischer** in Schönlanke, **M. G. Asch** in Schneidemühl, **Isidor Fraustadt** in Czarnikau, **G. S. Broda** in Obersitzko, **C. Isakiewicz** in Wollstein, **D. Kempner** in Grätz, **Ernst Taschenberg** in Miasteczko, **Ph. Karger** in Obornik, **Marcus Heimann** in Golczewo, **Wolf Littauer** in Polajewo, **Manheim Sternberg** in Pleschen, **Th. Kullack** in Pinne, **August Müller** in Schmiegel, **L. Sauers Nachfolger** in Jarocin, **Sam. Pulvermacher** in Gnesen, **A. Busse's Wwe.** in Rogasen, **E. Sievert** in Schrimm, **A. Hofbauer** in Neutomysl, **Jos. Unger** in Schroda.

Von natürlichen Mineralbrunnen
sind wieder frische Sendungen eingetroffen in
Elsner's Apotheke.

Citronen und Apfelsinen
offerirt sowohl in ganzen Kisten, als auch ausgezählt billigst *Michaelis Reich,*
Wronkerstr.-Ecke 91.

Selter- und Sodawasser,
pr. 100 gr. (Fl. excl.) Thlr. 4. 20,
pr. 100 kl. (Fl. exkl.) Thlr. 3. 10.
Limonade gazeuse
von Himbeer, Citrone,
pr. 100 gr. (Fl. excl.) Thlr. 8.
Limonade gazeuse **purgative** à Fl. $12\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt die Fabrik künstl. Mineralbrunnen von *H. Elsner,* Breslauerstr. 31.

Preuss. Lotterie-Loose, Original-, auch Antheile, verkauft und versendet **Sutor,** Landsbergerstraße 47., Berlin.

Königl. preuß. Osnabrücker Lotterie-Loose
offeriren *Gebr. Jablonski,* Breitestraße 22

Ein schwarzer Jagdhund

ist entlaufen; gegen Entschädigung abzugeben Gerberstraße 52. 1 Tr.

15 Sgr. Belohnung

erhält der Wiederbringer eines von der Judenstraße bis zur Wilhelmsstraße verlorenen **Medaillons** mit einer Photographie in der Expedition d. Ztg.

Die Mitglieder des

Sterbekassen-Rentenvereins

für die Provinz Posen

werden hiermit nach §. 24. des Statuts zu einer

General-Versammlung

auf Mittwoch **den 3. Juli 1867,** Abends 7 Uhr, im Odeum (Lamberts Salon) eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. **Wahl** zweier Direktoren und zweier Stellvertreter für das Verwaltungsjahr 1. Juli 1867/68.
2. **Dechargirung** der Rechnung für das Jahr 1866.
3. **Bericht** der in der General-Versammlung vom 14. August 1865 gewählten Kommission über die Erledigung der ihr gewordenen Aufträge und die gegenwärtige Sachlage.
4. **Beschlußnahme** über die **Rendantur.**

Posen, den 18. Juni 1867.

Das Direktorium.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung:

Malwine Schröder,
Robert Körber.

Marienwerder. Skubarczewo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Gertraud v. Zastrow mit dem Prediger Joh. Friedländer in Stettin, Frl. Olga v. Diepow mit Herrn Horst v. Egidy aus dem Hause Naundorf in Steinitz, Fräulein Hedwig Golde in Worbis mit Hrn. E. v. Hagen in Wolfshagen.

Verbindungen. Hauptmann im 5. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 42. Louis Pauli mit Fräul. Josephine Kind in Swinemünde, Lieutenant im 1. schweren Landwehr-Reiterregiment Victor v. Luck mit Fräul. Olga v. Leutsch in Ottwitz.

Geburten. Ein Sohn: Dem Maurermeister O. Irmisch in Berlin, dem Domainen-Rentmeister Braun in Liebenwalde, Hrn. A. Borsig in Moabit, dem Prediger Lic. Mellin in Freienwalde a. O., Hrn. J. Berger in Hohengrape, dem Pastor F. Richter in Ahlbeck, dem Hauptmann v. Elpons in Luxemburg, Hrn. R. Buckendahl in Berlin, Hrn. L. Achenbach in Berlin, dem Bäckermeister C. Kressin in Berlin, Eine Tochter: Herrn W. Kranich in Berlin, dem Zahlmeister Harder in Pillau, dem Dr. H. Wüllenweber in Berlin, dem Regierungsassessor H. v. Sommerfeld in Stettin, dem Kreisrichter Mielentz in Bärwalde i. P., Hrn. F. v. Schönberg in Tammenhayn.

Todesfälle. Fr. Marie Franz geb. Lenhardt in Berlin, Kaufmann Julius Schmiel in Stettin, Fr. M. Th. Wolff geb. Sigismund in Berlin, Rechnungsrath A. Pelkmann in Görbersdorf i. Schl., Fr. O. Riedel geb. Dreyer in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 29. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 3/4 Br., do. Rentenbriefe 89 3/4 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 1/2 Br., 98 1/4 Gd., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 82 3/4 Gd., Schubiner 4 1/2 % Kreis-Obligationen —.

†. [Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche andauernd warm und schön. — Die Getreidezufuhr am Markte blieb nach wie vor äußerst knapp und ebenso fehlte jeglicher Absatz nach Außen. Weizen und Roggen gingen ferner in den Preisen herunter; feiner Weizen 84–86 Thlr., mittler 77–79 Thlr., ordinärer 67–71 Thlr.; schwerer Roggen 63 1/2 bis 65 Thlr., leichter 59–61 Thlr.; andere Getreidearten haben keine Aenderung erfahren; große Gerste 52–54 Thlr., kleine 50–52 Thlr.; Hafer 34–36 Thlr.; Buchweizen 45–50 Thlr.; Kocherbsen 62–65 Thlr., Futtererbsen 58–60 Thlr.; Kartoffeln kamen wesentlich höher zu stehen, 23–25 Thlr. — Mehl wurde, und zwar Roggenmehl, etwas billiger erlassen, es bedang dasselbe 4 1/2–4 5/6 Thlr., während Weizenmehl unverändert auf 6 1/3–2/3 Thlr. pro Centner (unversteuert) verblieb. — In dem Terminshandel in Roggen hat sich bis nahe vor Schluß der laufende Termin in fester Tendenz bei erhöhten Kursen erhalten, wogegen alle übrigen Sichten unter Druck sich erhielten; nachdem indeß kurz vor Ablauf der Woche auch die letzteren sich etwas gehoben hatten, trat schließlich für alle Termine eine mattere Haltung zu Tage, welche ihren Kursstand nicht unerheblich erniedrigte. Im Uebrigen wurden die Roggen-Engagements per diesen Monat bis zu seinem Stichtage (am 28. d. Mts.), an welchem nur noch äußerst wenige Ankündigungen genügten, um die Abwickelung herbeizuführen, prompt realisirt. — Die Zufuhr in Spiritus war in dieser Woche klein, ebenso war auch der Konsum nur schwach. Der Handel bekundete von Beginn bis nach Mitte der Woche eine gedrückte Stimmung und Preise gingen zurück, während der letzten Tage jedoch besserte sich die Stimmung, wobei sich Preise erholen und bis zum Schlusse gut behaupten konnten. Die Spiritus-Verschlüsse per Juni wickelten sich ebenfalls durch nur mäßige Ankündigungen im Verlaufe der Woche und an dem bezeichneten Stichtage ruhig ab.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juni 1867. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

21. Juni 1867	20 7/12 Rt.	ohne Faß.
22. „ „	20 11/24 a 20 1/3 Rt.	
24. „ „	19 7/8 a 19 3/4 Rt.	
25. „ „	19 3/4 Rt.	
26. „ „	19 5/6 a 19 7/8 Rt.	
27. „ „	19 7/8 a 20 1/8 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 28. Juni. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: Früh 13° +. Witterung: Bewölkt und kühl.

Die Stimmung für Roggen war heute etwas fester als gestern; es ist

nicht nur jeder weitere Rückschritt vermieden worden, sondern es haben die Verkäufer meisthin ein wenig bessere Preise als gestern durchsetzen können. Der Handel auf Termine hat mäßige Grenzen nicht überschritten, noch träger gestaltete sich das Effektivgeschäft. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 61 Rt.

Weizen loko nichts gehandelt, Termine wenig belebt und ziemlich unverändert. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 84 Rt.

Hafer recht fest im Werthe, Verkäufer im Vortheil.

Rüböl etwas besser bezahlt bei sehr schwachen Anerbietungen; die Kauflust ist nicht groß gewesen und dennoch hat sie sich nur schwierig befriedigen können.

Spiritus hat weitere und zwar heute ziemlich erhebliche Fortschritte im Preise gemacht. Die Verkäufer machten sich rar und erst die gesteigerten Kurse haben hinreichend Offerten angelockt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—92 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 84¾ a 84 Rt. bz., 83½ Br., Juni-Juli 80 Br., Juli-August 76 Rt. nominell, August-Septbr. 70 Br., Septbr.-Oktbr. 68¾ a 69 bz. u. Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 61—62 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 60½ a 61¼ a 61 Rt. bz., Juni-Juli 60 a 59½ a 60¼ a 60 bz., Juli-August 54½ a ¾ a ½ bz., Septbr.-Oktbr. 52½ a ¼ a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 51 a ¼ a 51 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—33 Rt. nach Qualität, böhm. 31¾ a 32¼ Rt. bz., per diesen Monat 29¾ a 30¼ Rt. bz., Juni-Juli 29½ a ¾ bz., Juli-August 27¾ bz., Septbr.-Oktbr. 25¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 56—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare 56—66 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{5}{12}$ Rt., per diesen Monat $11\frac{7}{24}$ a ⅓ bz., Juni-Juli $11\frac{7}{24}$ a ⅓ bz., Juli-August $11\frac{5}{12}$ Br., August-Septbr. 11½ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{11}{24}$ a ½ bz., Oktbr.-Novbr. 11½ bz., Novbr.-Dezbr. 11½ a $\frac{7}{12}$ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20¼ a ⅜ Rt. bz., per diesen Monat 19½ a ⅔ bz. u. Gd., ¾ Br., Juni-Juli 19½ a ⅔ bz. u. Gd., ¾ Br., Juli-August 19½ a ⅔ bz. u. Gd., ¾ Br., August-Septbr. 19¾ a 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 18¾ a $19\frac{1}{12}$ a 19 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 17⅓ a ½ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5¾—$5\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{7}{12}$—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—$4\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4¼ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 28. Juni. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Trübe, + 15° R. Barometer: 28. 3. Wind: NO.

Weizen, nahe Termine fest, spätere wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 83—95 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juni 93½—94 bz., Juni-Juli 91¼ bz., 91 Br, Juli-August 89¾, 90, 89¾, ¼, 89 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 76 Gd.

Roggen gut behauptet, p. 2000 Pfd. loko 62—65½ Rt. bz., russ. 58¼—60 Rt., pr. Juni 62¾—63½ bz. u. Gd., Juni-Juli 59¼ Gd., Juli-August 56 bz., 55¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 54 Br., 53½ Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl fester, loko 11⅓ Rt. Br., pr. Juni 11⅙ bz., Juli-August 11⅙ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅓ bz. u. Br.

Rapskuchen loko schles. 1⅔ Rt. bz.

Spiritus fester, loko ohne Faß 20½ Rt. bz., pr. Juni-Juli und Juli-August 19⅜, ¼ bz., August-Septbr. 19½ Br., Septbr.-Oktbr. 18⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 17½ Br.

Angemeldet: 300 Wispel Weizen, 150 Wispel Roggen.

Leinöl loko inkl. Faß russ. $13\frac{5}{12}$ Rt. bz., 13½ Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 28. Juni. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Angenehm, 10° Wärme. Barometer: 27" 11'''. — Am heutigen Markte blieb lustlose Stimmung vorherrschend, Preise haben sich bei derselben nur schwerfällig behauptet.

Weizen wurde bei preismäßigen Forderungen schwach beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90—96—104 Sgr., gelber 90—95—102 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen zeigte sich in vorherrschend lustloser Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. schles. 80—82 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen, fremder 69—74—77 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste blieb beachtet, p. 74 Pfd. 54—58 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—61 Sgr. bezahlt.

Hafer behielt belanglose Frage, wir notiren p. 50 Pfd. schles. 36—39 Sgr., feinster über Notiz bz., galizischer 32—36 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen beachtet, 72—75 Sgr., Futtererbsen a 64—68 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Von Winterrübsen neuer Ernte waren heute die ersten kleinen Zufuhren am Markte, die Waare fiel in Berücksichtigung der Zeit ziemlich trocken aus.

Schlaglein wurde beschränkt gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6¾ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 47 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft, Preise daher nominell, für roth 12—15 Rt., hochf. darüber, weiß 10—25 Rt., hochfein darüber.

Thymothee 8—10 Rt. pr. Ctr. nominell.

Kartoffeln beachtet, sind 32—44 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 28. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Juni 63 Rt. nominell, Juni-Juli 59—59¼ bz., Juli-August 53 Br., August-Septbr. 50 Gd., Septbr.-Oktbr. 48¾—49 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 47 Gd. u. Br.

Weizen pr. Juni 80 Br.

Gerste pr. Juni 53½ Br.

Hafer pr. Juni 45½ Br.

Raps pr. Juni 95 Br.

Rüböl geschäftslos, loko 11 Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 11 Br., August-Septbr. $11\frac{1}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. 11¼ Br., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Br., Novbr.-Dezbr. $11\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus fester, loko **19⅚ bz. u. Gd.,** 20 Br., pr. Juni 19⅔ bz., Juni-Juli und Juli-August 19⅔ Br., August-Septbr. 19½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 18⅙—$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅓ bz.

Zink ruhig. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 28. Juni. Wind: W. Witterung: Bewölkt. Morgens 11° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 61—62 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Spiritus 21⅓ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 28. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko behauptet, Roggen auf Termine fest. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 161 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. Juli-August 145 Br., 144 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 118 Br., 117 Gd., pr. Juli-August 103 Br., 102 Gd. Hafer stille. Oel unverändert, loko 23¾, pr. Oktober 24¾. Spiritus fester, auf 28 gehalten. Kaffee und Zink sehr stille. — Schönes Wetter.

London, 28. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Getreidemarkt in Folge des schönen Wetters sehr ruhig, Geschäft sehr beschränkt, Zufuhren gering, Preise wie am vergangenen Montag.

Paris, 28. Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 95, 00, pr. Juli-August 95, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 96, 00. Mehl pr. Juni 70, 12, pr. Juli-August 69, 75. Spiritus pr. Juni 58, 50.

Amsterdam, 28. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen pr. Juli etwas niedriger, sonst unverändert. Raps pr. Oktober —. Rüböl pr. Oktbr.-Dezbr. 38⅜.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
28. Juni	Nachm. 2	27" 11''' 85	+12°4	WSW 2-3	bed. Ni., Regen.
28. "	Abnds. 10	27" 11''' 41	+ 9°4	NW 2	ganz heiter. Cu.[1])
29. "	Morg. 6	27" 11''' 40	+ 9°9	W 3	h. heiter. Cu-st.[2])

[1]) Regenmenge: 2,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 2,8 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.
" " 29. " " " " 3 " 3 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	8 - — - - - - Krotoschin.
8 - 45 - Vorm. - - Ostrowo.	8 - 10 - - - - Nakel.
8 - 50 - - - Schwerin a. W	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - Pers.-Post - Nakel.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	8 - — - - - - Ostrowo.
7 - 30 - - - - Krotoschin.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge auf dem		Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge vom	Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von	Kreuz . .	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau . . .	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. -	Kreuz . .	9^{8} -	9^{40} -	- Breslau . . .	8^{45} Vrm.	9^{31} Vrm.
Pers.-Z. -	Kreuz . .	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.	- Breslau . . .	4^{25} Nm.	4^{49} Nm.
Gem. Z. -	Breslau .	9^{16} Vrm.	—	- Kreuz	—	12^{55} Nm.
Pers.-Z. -	Breslau .	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	- Kreuz . . .	11 Vrm.	11^{23} Vrm.
Gem. Z. -	Breslau .	7^{54} Nm.	—		—	—
Pers. Z. -	Breslau .	9^{21} Nm.	9^{50} Nm.	- Kreuz	9^{5} Nm	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 28. Juni 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¼ B
Staats-Anl. 1859	5	103½ bz
do. 54, 55, 57	4½	98¼ bz
do. 56	4½	98¼ bz
do. 1859, 1864	4½	98¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	91 B
do. 1853	4	91 B
do. 1862	4	91 B
Präm. St. Anl. 1855	3½	123 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	80½ B
Berl. Stadt-Obl.	5	103 bz
do. do.	4½	98 B
do. do.	3½	82¾ B
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78½ bz
Märkische	4	89½ bz
Ostpreußische	3½	79¼ G
do.	4	85¼ bz
Pommersche	3½	77¾ B
do. neue	4	90 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88½ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	77⅛ B
do.	4	84¼ bz
do. neue	4	84 G
do. do.	4½	93¼ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¼ bz
Pommersche	4	91½ G
Posensche	4	89¾ bz
Preußische	4	89¾ bz
Rhein.-Westf.	4	93 B
Sächsische	4	90⅝ B
Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 B
do. National-Anl.	5	56½ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	65 B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	70¾ bz G
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼ 71¾-72 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	41¾ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	63 "
Italienische Anleihe	5	50½-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	62½ G
6. do.	5	79⅜ B
Englische Anl.	5	85¾ bz
N. Ruff. Egl. Anl	3	54 B
do. v. J. 1862	5	86¾ bz
do. 1864	5	88¼ etw bz
do. engl.	5	87 G
do Pr.-Anl. 1864	5	97½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	kl 63½ B gr 65¼ G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	57½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93¾ B
Amerik. Anleihe	6	77⅞-¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30 B
Dessauer Präm. Anl.	3½	97½ etw bz u G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 G
Berl. Handels-Ges.	4	109¼ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	92½ B
Bremer do.	4	117 B
Coburger Kredit-do.	4	80 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 B
Darmstädter Kred.	4	83⅜ etw bz G
do. Zettel-Bank	4	94¼ G
Dessauer Kredit-B.	0	2⅝ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104 bz
Genfer Kreditbank	4	27¾ bz
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	96¼ B
Hannoversche do.	4	80 B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85½ G
Luxemburger Bank	4	84 B
Magdeb. Privatbk.	4	92¼ B
Meininger Kreditbk.	4	92¾ G
[illegible]	4	[illegible]
Norddeutsche do.	4	118½ G
Oestr. Kredit- do.	5	77-76 bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 B
Posener Prov. Bank	4	99¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ B
Schles. Bankverein	4	113 B
Thüring. Bank	4	65 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	100¼ G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	92¼ B
Aachen-Mastricht	4½	70 bz
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	96¾ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77¾ bz
do. Lit. B.	3½	77¾ bz
do. IV. Ser.	4½	94 B
do. V. Ser.	4½	93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ B
do.	4½	97 bz
do. Litt. B.	4	95½ B
Berlin-Hamburg	4	90¾ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	87½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¼ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	85⅜ bz
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95 B
do. IV. Em.	4	84 bz
do. V. Em.	4	83⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	88½ B
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	97 G
Magdeb. Wittenb.	3	68 bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84½ G
Niederschles. Märk.	4	89⅛ bz
do. II. c.	4	86½ G
do. conv.	4	89⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	4½	97 bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	80 B
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestr. Französ. St.	3	247 bz 235 L
Oestr. südl. Staatsb.	3	224½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 G
do. 1862	4½	93 G
do. v. Staat garant	4½	97¾ B
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅜ bz
do. II. Em.	4½	93⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	97⅝ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97⅝ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34¼ G
Altona-Kieler	4	131¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	145 bz
Berlin-Anhalt	4	218 B
Berlin-Hamburg	4	154 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	214½ bz
Berlin-Stettin	4	144 bz
Berlin-Görlitz	4	69 B
do. Stamm-Prior.	5	96½ etw bz u B
Böhm. Westbahn	5	60¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz
Brieg-Neiße	4	97¼ B
Cöln-Minden	4	141¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¾ bz
do. do.	5	84¾ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	92 bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	151 B
Magdeb. Halberst.	4	187 bz
Magdeb. Leipzig	4	257 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	76 bz
Münster-Hammer	4	91 G
Niederschles. Märk.	4	90⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	91½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	193½ bz
do. Lt. B.	5	165 bz
Oest. Franz. Staat.	5	126¾--25½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	105¼--4¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76 bz
Rheinische	4	117 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76¾ bz
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	128⅝ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ B
Gold-Kronen	—	9. 8½. G
Louisd'or	—	111½ B
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463¾ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ G
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 G
Hörder Hüttenv. A.	5	114½ G
Minerva, Brgw. A.	5	32 etw bz B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 28. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143½ bz
do. 2 M.	2½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151 bz
do. do. 2 M.	2	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81 bz
do. do. 2 M.	4	80½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	91¾ bz
do. do. 3 M.	7	90½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110½ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	82½ bz

Die Regulirung hat heut ihren Anfang genommen, und scheint das Geld sich dazu knapper zu machen, und die Reportsätze waren in Folge davon höher, durchschnittlich auf 5 pCt Zinsen. Das Geschäft war außer der Regulirung heut etwas belebter, das Angebot stärker und in Folge dessen kamen mehr Geschäfte auf dem Spekulationsmarkte vor, aber zu stark weichenden Kursen, namentlich in Italienern, Amerikanern und östreich. Effekten; Russen sind heut fester, Eisenbahnen waren nur still, ohne dabei belebt zu sein Preußische Fonds fast unverändert. — Rumän. Anleihe 62 bz. u. B. Der Schluß der Börse war etwas fester.

Nordbahn (Friedr. Wilh.) 92¼ a ¼ gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 126¾ a 125¾ gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 105¼ a 104¾ a 105¼ gem. Oestr. Kredit 77 a 76 a ½ gem. Oestr. Loose von 1860 72¼ a 71¾ a 72 gem. Italienische Anleihe 50½ a ¼ a ⅜ gem. Russisch-Polnische 4proz. Schatzobligationen große 65¼ G. Amerikaner 77⅞ a ¾ ⅞ gem.

Breslau, 28. Juni. In Folge schlechterer auswärtiger Notirungen herrschte heute eine entschieden flaue Stimmung und wurden fast alle Spekulationspapiere und Fonds billiger abgegeben. Den stärksten Rückgang erfuhren östreichische Kreditaktien, welche fast ein volles Procent gewichen sind. Geld etwas knapper.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 77-76¾ bz. u. G. Oestr. Loose 1860 72¾ B. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅜ B. Amerikaner 78-77¾ bz. u. G. Schlesisch. Bankverein 113½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134½ B. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 95¼ 94¾ G. do. do. Lit. E 95¼ B. 94¾ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 194-93⅜ bz. do. Lit. B. 165 B. dito Prior.-Obligationen 80⅝ B. do. do. Lit. E. 88⅝ B. do. Lit. G. 95⅜ B. Oppeln-Tarnowitz 75⅝ bz. u. B. Kosel-Oderberg 61½ bz. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 28. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei ziemlich starkem Geschäft zu gewichenen Kursen behauptet.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 94½. Finnländische Anleihe 82½. Neue-Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1862 77¾. Oestr. Bankantheile 687. Oestr. Kreditaktien 178. Darmstädter Bankaktien 207½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221½. Oestr. Elisabethbahn 112. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150⅞. Hessische Ludwigsbahn 127¼. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anl. 49¼. 1854er Loose 63. 1860er Loose 72. 1864er Loose 74¼. Badische Loose 53¼ B. Kurhessische Loose 53⅞. 5 % östr. Anleihe von 1859 62⅞. Oestr. National-Anlehen 54¾. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 41⅜. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾.

Frankfurt a. M., 28. Juni, Abends. (Effektensocietät.) Flau, gegen Schluß fester. Kreditaktien 176 a 173½, 1860er Loose 71½ a 70⅝, steuerfreie Anleihe 48½, Amerikaner 77.

Wien, 28. Juni. [Abendbörse.] Anhaltendes Angebot.

Kreditaktien 185, 00, Nordbahn 167, 50, 1860er Loose 88, 60, 1864er Loose 76, 60, Staatsbahn 232, 80, Galizier 224 75.

London, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 $\frac{9}{16}$. 1 % Spanier 34½. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 51¾. Lombarden 15 $\frac{9}{16}$. Mexikaner 16¼. 5 % Russen 87. Neue Russen 87½. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 33 $\frac{9}{16}$. 6 % Ver. St. pr. 1882 72¾.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Wien 12 Fl. 72½ Kr Petersburg 32.

Paris, 28. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Die Spekulation war unentschlossen. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69,-69, 22½-69,12½. Ital. 5 % Rente 52, 65. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 480, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 375, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 395, 00. Oestr. Anleihe de 1865 331, 25. p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅝

Amsterdam, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Flau.

5 % Metalliques Lit. B. 66⅞. 5 % Metalliques 46⅜. 2½ % Metalliques 23¼. Oestr. National-Anleihe 52⅜. Oestr. 1860er Loose 423. Oestr. 1864er Loose 72¼. Silberanl. 57¼. 5 % östr. steuerfreie Anl. 45⅜ Russisch-engl. Anl. von 1862 85¼. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5 % Russen V. Stieglitz 57¾. 5 % Russen VI. Stieglitz 74¼. 5 % Russen de 1864 87. Russ. Prämien-Anl. von 1864 188. Russ. Prämien-Anl. von 1866 173¾. Russische Eisenbahn 185. 6 % Ver. St. pro 1882 77.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen